



**Interview mit dem
neuen FHP-Vorsitzenden
Erich Wiesner**

Seite 6

**Die Forstökonomische
Tagung 2021**

Seite 20

Soziale Waldarbeit

Seite 24

Achte beim Einkauf auf den Wald!

SCHAU BEI SPIELWAREN AUFS PEFC-SIEGEL FÜR
PRODUKTE AUS NACHHALTIGER WALDWIRTSCHAFT.



Inhaltsverzeichnis

Editorial, Leitartikel

- 4 Editorial
- 4 Impressum
- 5 Leitartikel

Österreich & Europa

- 6 Interview mit neuem FHP-Vorsitzenden Erich Wiesner
- 8 Lokalausgleich: Finnland
- 10 Juwel und Bildungsstätte – Das Augustiner Chorherrenstift Vorau

Forst & Umwelt

- 12 Bericht aus dem Fachbereich Forst und Umwelt
- 13 Jubiläum – 75 Jahre Einforstungsverband
- 14 Neuauflage Waldbauhandbuch
- 16 Themenreihe FH Salzburg, Campus Kuchl: Imprägnierung von Holz mit Naturstoffen
- 18 Wald bereichert den Unterricht – „Wald trifft Schule“
- 20 Die Forstökonomische Tagung 2021
- 22 Neue LFBÖ Projekte - Wildtierschutz und Verkehrssicherheit
- 24 Green Care WALD – Soziale Waldarbeit

Landwirtschaft

- 26 Themenreihe Carbon Farming: Umsetzung des EU-Klimapakts ist für viele Landwirte bereits gelebte Realität
- 28 Bericht aus dem Fachbereich Landwirtschaft
- 29 Agrarpolitik – Warum der Ackerbau von der aktuellen GAP-Reform gemolken wird!

Kommunikation

- 30 Bericht aus dem Fachbereich Kommunikation
- 31 Neue Themenschwerpunkte – Die „Naturverstand“-Kampagne im Winter

Recht

- 32 Bericht und Judikatur aus dem Fachbereich Recht
- 33 Freizeitnutzung im Wald – ein Überblick rund um die Wintersaison

BIOSA

- 34 Waldgeschichten
- 35 ConnectforBio
- 36 Maßnahmenkatalog

Landesverbände

- 37 LFB NÖ - Vollversammlung / Besuch von EU-Kommissar Hahn
- 38 LFB Burgenland – Vollversammlung / Neuer Geschäftsführer
- 39 LFB Kärnten – Doppelte Stärkung des Verbandes

PEFC

- 40 PFEC - Kampagnenvorstellung

DIES UND DAS

- 41 Next Generation
- 42 Buchvorstellungen: Der Holzweg / Dich sah ich wachsen / Im Wald

Persönliches

- 43 Heinrich Sigmund neuer Geschäftsführer des Fachverbands der Holzindustrie Österreichs / Markus Habermann übernimmt Leitung der Kommunikation und Digitalisierungsagenden der LK Österreich

Impressum

Offenlegung der Besitzverhältnisse gemäß § 25 des Mediengesetzes:

Medieninhaber:

Land&Forst Betriebe Österreich
Schauflegasse 6/5, 1010 Wien
Telefon: +43/1/533 02 27
E-Mail: office@landforstbetriebe.at
www.landforstbetriebe.at

Verlagspostamt: 1010 Wien

Erscheinungsweise: 4x jährlich

Herausgeber:

DI Bernhard Budil,
Schauflegasse 6/5, 1010 Wien

Redaktion und

Anzeigenverwaltung:

Thomas von Gelmini

Layout und Satz:

KOMO Wien – Büro für
visuelle Angelegenheiten
Simone Leonhartsberger

Hersteller:

Druckerei Berger, 3580 Horn



Das Österreichische Umweltzeichen
für Druckerzeugnisse, UZ 24, UW 686
Ferdinand Berger & Söhne GmbH.

Diese Zeitung wurde auf PEFC-zertifiziertem
Papier gedruckt.



Die Gastkommentare müssen nicht die Meinung
des Medieninhabers ausdrücken.

Genderhinweis: Geschlechtsspezifische
Bezeichnungen im Verbandsmagazin stehen im
Zweifelsfall gleichwertig für beide Geschlechter.
Dies impliziert jedoch keine Diskriminierung in die
eine oder andere Richtung, sondern soll im Sinne
der leichteren Lesbarkeit als geschlechtsneutral zu
verstehen sein.

Titelbild: © LFBÖ - Thomas von Gelmini



Editorial

Der Zukunft ins Auge sehen

Die politischen Entwicklungen der letzten Wochen haben uns ein weiteres Mal vor Augen geführt, wie schnell sich die Dinge ändern können und wie labil die politische Lage auch in augenscheinlich mit starker Hand geführten Systemen ist. Und auch der Umgang mit der Corona-Pandemie führt immer wieder zu kurzfristigen und überraschenden Entscheidungen, auch wenn man meinen könnte, dass hier viele Entwicklungen absehbar bzw. vorausschauend entgegenwirkbar wären. Letztlich gibt es aber auch noch das für die Zukunft der Menschheit wohl entscheidendste Thema, nämlich den Klimawandel, der vor der Tagesaktualität der vorgenannten leider regelmäßig in den Hintergrund tritt.

Allen diesen Themen ist gemein, dass die Volatilität der damit verbundenen Änderungen zunehmend steigt und sie jedenfalls mittelbar, zumeist aber sogar unmittelbar, massive Auswirkungen auf die Gesellschaft haben. Das sorgt für massive Planungs-Unsicherheit im wirtschaftlichen wie im privaten Bereich und entkoppelt zunehmend einen Sektor, dessen Zeithorizonte generationenübergreifend oder mit Produktionszeiträumen von bis zu über 100 Jahren hinterlegt sind.

Als Landbewirtschaftler sollten wir uns davon aber nicht Kopf-scheu machen lassen, sondern uns mehr denn je auf unsere Traditionen, Erfahrungen und vor allem unsere Werthaltungen besinnen. Tradition bedeutet in diesem Zusammenhang nicht, resistent gegen Veränderungen zu sein, sondern gute und gelernte Ansätze mitzunehmen, einen ruhigen Blick auf die aktuelle Lage, aber vor allem auch in die Zukunft zu werfen und dann Entscheidungen zu treffen, mit denen auch unsere Kinder und Enkeln gut leben können. Mit der Verwaltung der menschlichen Lebensgrundlagen – Lebensmittel-, Rohstoff- und Energieproduktion – werden wir auch in Zukunft immer im Geschäft sein, auch wenn wir uns die Produkte und Märkte heute vielleicht noch nicht vorstellen können. Carbon-Farming, Ecosystem-Services oder vielleicht sogar einmal Hüter der Sauerstoffproduktion – manches ist bereits in Diskussion, manches vielleicht noch ein wenig Fiktion.

Als Verband begleiten wir solche Entwicklungen sehr eng, stehen mit den wesentlichen Playern im Austausch und versuchen gemeinsam mit unseren Partnern Dinge voranzutreiben, zu gestalten, oder manchmal auch zu bremsen. Mit unserer heuer im Frühjahr verabschiedeten LFBÖ-Strategie 2021+ und dem zugehörigen Arbeitsprogramm sind wir dazu auch inhaltlich gut aufgestellt. Denn dort sind neben den Kernthemen auch jene Bereiche festgemacht, die wir für unser aller Zukunft bestreiten müssen. Für die finanzielle Ausstattung laufen gerade die Gespräche für die kommenden Jahre – bleiben Sie uns auch hier treu, für einen starken Verband der Land&Forst Betriebe Österreichs!

Ihr

Bernhard Budil



Leitartikel

Die einfachen Worte zählen

Bei großen Problemen erwarten wir von der Wissenschaft Erklärungen der Ursachen und Lösungen. Aber wie kann die Wissenschaft helfen, wenn Meinungen wichtiger sind als Wissen? Wie können vernünftige Lösungen gefunden werden, wenn Bauchgefühl und Emotionen den Ton angeben? Wie glaubwürdig sind Wissenschaftler, wenn sie sich zu Themen außerhalb ihrer Expertise mit wissenschaftlicher Autorität äußern?

Zu den großen Themen unserer Zeit – Klimawandel, Energiesysteme, Covid-Pandemie – werden mit zunehmender Emotion und geradezu ideologischem Fanatismus Meinungen geäußert und die Wissenschaft nur insofern gehört und bemüht, als sie die eigene Meinung unterstützt. Es ist erschreckend und frustrierend, wenn Abgeordnete offensichtliche Dummheiten vertreten und damit im politischen Dialog diskutieren und vernünftige Lösungen behindern. Es ist aber auch erschreckend und frustrierend, wenn Wissenschaftler in Kolumnen ihre persönliche Meinung zu Themen außerhalb ihres Fachgebietes mit Vehemenz als Wahrheit darstellen.

Wer Corona einfach ignoriert, um politisches Kleingeld zu machen und unzufriedene Demonstranten für politische Schachzüge missbraucht, ist eine Gefahr für unser demokratisches Gesellschaftssystem.

Wer die grundlegenden Mechanismen des Kohlenstoff-, Sauerstoff- und Wasserstoffkreislaufes zwischen tierischen/menschlichen und pflanzlichen Organismen ignoriert und kurzsichtig bzw. einäugig die Natur durch Verbot der Waldbewirtschaftung und Holzverbrennung retten will, bringt die gesamte Welt und Menschheit in Gefahr.

Wir Menschen (und auch alle Tiere) können nur leben, wenn wir Sauerstoff einatmen und CO₂ ausatmen. Die Pflanzen machen es genau umgekehrt und bauen den Kohlenstoff aus der Atmosphäre in ihren Körper ein. Wir brauchen Kohlenstoff und viele andere Nahrungselemente für unseren Körper und wir brauchen Energie um uns zu wärmen, Werkzeuge und Behausungen herzustellen und uns

fortzubewegen. Rund 200.000 Jahre hat dies durch Nutzung der Pflanzen und vor allem Holz funktioniert. Seit 200 Jahren nutzen wir überbordend Kohlenstoff, der tief in der Erde, außerhalb der Biosphäre gelagert war und pumpen diesen Kohlenstoff in die Bio- und Atmosphäre. Im Gegenzug müssten dafür viel mehr Pflanzen diesen Kohlenstoff wieder sequestrieren, um das Gleichgewicht zu halten. Das kann aber auf Dauer nur funktionieren, wenn wir sofort aufhören, Kohlenstoff aus der Erde zu entnehmen und endlich wieder mehr – viel mehr – pflanzlichen Kohlenstoff nutzen. Wir müssen nicht zurück in die Steinzeit aber wir brauchen eine neue Holzzeit!

Wir müssen als Waldbesitzer und Landwirte noch öfter, noch breiter und noch einfacher die wesentlichen Zusammenhänge erklären. Wir müssen auf allen Kanälen kommunizieren, um die wissenschaftlichen Erkenntnisse und Fakten in die Meinungsbildung einfließen zu lassen. Wir dürfen nicht erwarten, dass jeder die komplizierten Zusammenhänge sofort erkennt. WIR müssen Wissenschaft täglich für unsere Mitmenschen übersetzen und begreifbar machen.

Unterstützen Sie Ihre Land&Forst Betriebe Österreich durch Ihre betriebliche und persönliche Kommunikation und die notwendigen Ressourcen für die Profis im Verband.

Ihr

Felix Montecuccoli

Nachgefragt beim neuen FHP-Vorsitzenden Erich Wiesner

Nachhaltige Waldbewirtschaftung unterstützt den Klimaschutz

aktuell: Mit den heuer digital abgehaltenen Holzgesprächen sind Sie Mitte November zum neuen Vorsitzenden der Kooperationsplattform Forst Holz Papier (FHP) gewählt worden. Welche Ziele haben Sie sich für diese Aufgabe gesetzt, welche Herausforderungen stehen für den Sektor aus Ihrer Sicht bevor?

Erich Wiesner: Ich habe die Funktion als Vorsitzender von FHP schon einmal, ganz zu Beginn, ausgeübt. Die Bedeutung unseres Sektors für Gesellschaft, Politik und Wirtschaft hat sich seither massiv erhöht. Man denke nur an die weltweite Diskussion über den Klimawandel. Wald und Holz spielen darin eine zentrale Rolle.

Wir sind als gesamte Wertschöpfungskette gefordert, uns zu positionieren, aktiv Beiträge und Antworten zur Verfügung zu stellen und diese aktiv zu kommunizieren. Wenn wir das richtig anstellen, wird man uns als Teil der Lösung wahrnehmen.

Wir haben gemeinsam im Jahr 2020 die Sektorstrategie Forst*Holz*Papier erarbeitet und verabschiedet. Dieses Dokument stellt eine wichtige Richtschnur für unsere Arbeit in der kommenden Periode dar. Mit der Holzinitiative im Rahmen des Österreichischen Waldfonds konnten bereits wesentliche Ziele der Sektorstrategie auf politische Ebene verankert werden. Das Ziel der Holzinitiative ist die vermehrte Verwendung von Holz als Grund-, Werk- und Baustoff im Sinne des Klimaschutzes. Gefördert werden u.a. Forschungsprojekte, Maßnahmen zur Wissensvermittlung und Bewusstseinsbildung bzw. die Errichtung von für Wohnzwecke oder öffentliche Zwecke genutzten Gebäuden sowie öffentliche Infrastruktur in Holzbauweise mit einem hohen Anteil an nachwachsenden Rohstoffen aus nachhaltiger Bewirtschaftung.

aktuell: FHP ist eine europaweit einzigartige und von vielen Mitgliedstaaten beneidete Initiative. Mit Ihrer Wahl fällt die Aufgabe des Vorsitzenden nun wieder turnusgemäß an einen „Industrievertreter“. Wie werden Sie Ihre neue Rolle anlegen und wo sehen Sie den größten Abstimmungsbedarf innerhalb der holzbasierten Wertschöpfungskette?

Erich Wiesner: Gott sei Dank gibt es FHP jetzt schon seit 15 Jahren. Die Vorläuferorganisation FPP (Forst/Papier/Platte) hat sich hauptsächlich mit dem Thema „Ausreichende Sicherung des Rohstoffs“ beschäftigt. Dazugekommen ist dann mit FHP das gemeinsame Interesse, gute Absatzmöglichkeiten für den Rohstoff Holz am Markt zu finden. Die Bedeutung des Holzbaus ist damit gestiegen. Jetzt stehen wir im Kontext der Klimadiskussion im breiten Interesse der Öffentlichkeit, national wie international.



FHP ist heute definitiv mehr als die Summe der partikularen Interessen der jeweiligen Partner. Es ist wichtig, dass wir das alle verstehen und begreifen. Nur so werden wir es schaffen, uns in der Öffentlichkeit als glaubwürdiger Ansprechpartner zu präsentieren. Interne Abstimmungserfordernisse haben in der öffentlichen Diskussion nichts verloren. Man sieht heute anhand der Pandemiediskussion, wie sehr das den politischen Parteien schadet und sie ihr wichtigstes Kapital „Vertrauen“ leichtfertig verspielen. Als neuer FHP-Vorsitzender möchte ich mich deshalb nicht als Industrievertreter punzieren lassen. Der Vorsitzende und alle Mitglieder in den Gremien tragen die Verantwortung für das gemeinsame Ganze.

aktuell: Als Eigentümer und Geschäftsführer von WIEHAG leiten Sie ein Familienunternehmen, das bereits über 170 Jahre alt ist. Wie bewerten Sie den Standort Österreich für Unternehmen wie Ihres und wie haben sich die Rahmenbedingungen in den letzten Jahrzehnten geändert?

Erich Wiesner: Österreich ist ein Holzland, aber man hat es den Holzbauunternehmen in Österreich nicht immer leicht gemacht. Trotzdem hat der Holzbau hierzulande eine große Tradition. Österreichische Betriebe sind führend in der ganzen Welt unterwegs. Anders wären die Exporterfolge und herausragenden Referenzen von Australien bis Amerika nicht erklärbar.

Mein Unternehmen WIEHAG hat als Pionierunternehmen im Ingenieurholzbau diese Entwicklung mitgeprägt. Wir waren einer der ersten Produzenten von Leimbindern, wir haben

in den 60-iger Jahren in Klagenfurt die größte Holzhalle Europas mit 100m freier Spannweite gebaut und im Jahr 1964 bereits in Elementebauweise den Österreich Pavillon für die Weltausstellung in New York. Wir arbeiten mit den besten Architekten der Welt zusammen und sind jetzt auch Vorreiter im Holz-Hochhausbau. Wir haben unser technisches Wissen über Jahrzehnte für die Normenentwicklung in Österreich und in Europa zur Verfügung gestellt.

Ich habe als Obmann des Fachverbandes der Holzindustrie über 25 Jahre an vorderster Front für die Anliegen der Holzindustrie und insbesondere des Holzbaus gekämpft. Unsere Einrichtungen für Forschung, Normung, Bildung und Holzmarketing unterstützen die Wettbewerbsfähigkeit unserer Betriebe. Österreich hat sich zu einem guten Standort entwickelt.

aktuell: Mit dem Green Deal liegt eine EU-politische Leitlinie vor, in deren Rahmen in den letzten Jahren bereits viele Politiken verabschiedet wurden, die für die Forstwirtschaft einschneidende Folgen vorsehen (EU-Biodiversitätsstrategie, EU-Waldstrategie, ...). Unter anderem bedeutet dies auch massiv zunehmenden Druck auf das Rohstoffaufkommen für Holz. Wie bewerten Sie diese Entwicklungen?

Erich Wiesner: Das letzte LIECO Forum im November 2021 hat sich mit dem großen Thema „Aufforstung ist Klimaschutz“ beschäftigt und anerkannte Personen aus Wissenschaft und Praxis haben hochkarätige Beiträge geliefert. Ich hatte die Ehre daran teilzunehmen und ich habe viel dazugelernt. Vor allem, dass wissensbasierte nachhaltige Waldbewirtschaftung ein hohes Potential für den Klimaschutz mit sich bringt. Da geht es um Themen wie „Assisted Migration“, „Species Selection“, „Genetik“, „Richtige Biodiversität“ uvm. Dazu sollten wir ein beratendes Expertengremium zusammenstellen, das uns dabei unterstützt, den Argumenten für eine erhöhte Außernutzungstellung sachlich fundiert entgegenzutreten. All das müssen wir in verstehbare Narrative zusammenfassen und mit einer Stimme kommunizieren.

Im Rahmen der diesjährigen Österreichischen Holzgespräche wurde eine Gemeinsame Erklärung der Wertschöpfungskette Forst Holz Papier zur EU-Waldstrategie „Holz schützt Klima und schafft Arbeit“ vorgestellt. Die Deklaration soll durch die gemeinsame Unterstützung von Forstwirtschaft und Industrie eine Verstärkung der Wiener Deklaration vom 4. Oktober sein, da das wichtige Thema der Rohstoffbasis alle Branchen des Holzsektors gleichermaßen

betrifft. Alle Spitzenvertreter der Wertschöpfungskette Holz – Mitglieder der FHP Strategieguppe – haben diese Papier unterzeichnet.

aktuell: Es steht außer Frage, dass alle Sektoren dringend ihren Beitrag zur Erreichung der Klimaziele beitragen müssen. Wo sehen Sie hier in der Wertschöpfungskette Holz die dringendsten Handlungspunkte?

Erich Wiesner: Holz verbindet Ökologie und Ökonomie in idealtypischer Weise. Was kann man heute besseres tun, als nachhaltig Bäume zu pflanzen und in langlebigen Holzprodukten wie im Holzbau die Speicherung des Kohlenstoffs über Jahrzehnte oder sogar Jahrhunderte zu verlängern. Gleichzeitig können dadurch Materialien substituiert werden, die nur mit hohem Energieaufwand und CO₂-Ausstoß hergestellt werden können. Wiederum, es gilt diese wunderbaren Geschichten entsprechend zu kommunizieren.

aktuell: Als Familienunternehmer wissen Sie um die Bedeutung von Themen wie Eigentum und Leistung. Welche Erwartungshaltung haben Sie in diesen Punkten an die aktuelle Bundesregierung?

Erich Wiesner: Mit unserem Eigentum und unserer Leistung tragen wir eine große Verantwortung, der wir gegenüber Politik und Gesellschaft gerecht werden müssen. Umgekehrt können wir dann auch, wenn erforderlich, die Unterstützung des Staates einfordern. Ein hohes Maß an eigenverantwortlichen Bürgern zeichnen eine reife demokratische Gesellschaft aus.

aktuell: Sehr geehrter Wiesner, vielen Dank für das Gespräch! 🌿

Erich Wiesner

- Geboren am 11. Jänner 1959 in Braunau/Inn.
- Verheiratet, Vater von 2 erwachsenen Kindern
- Studium der Rechtswissenschaften und Betriebswirtschaft
- Eigentümer und Geschäftsführer der WIEHAG Holding, mit Sitz in Altheim OÖ; tätig international im Ingenieurholzbau und regional im klassischen Hochbau.
- Von 1995-2020 Obmann des Fachverbandes der holzverarbeitenden Holzindustrie Österreich, Wien.
- Seit 2002 Vorstandsmitglied der European Confederation of Woodworking Industries Ceis Bois in Brüssel.
- Seit 1999 Mitglied des Bundesvorstandes der Industriellenvereinigung, Wien.



Lokalausweis

Finnland – wichtiger Partner in der europäischen Forstpolitik

© Pixabay/Jeimo

Finnland ist mit 20 Millionen ha Waldfläche Europas walddreistestes Land, 75 Prozent der Landesfläche sind bewaldet. Seit jeher bestimmt die Nutzung des Waldes und seiner Ressourcen das wirtschaftliche Leben des dünn besiedelten und sonst ressourcenarmen Landes maßgeblich mit.

Bereits im 19. Jahrhundert unter der Herrschaft der russischen Zaren waren Teer und Holz Finnlands wichtigste Exportgüter. Seither hat sich die Holzverarbeitende Industrie als wesentliches Standbein der finnischen Wirtschaft etabliert. 170 Sägewerke in Finnland beschäftigen fast 100.000 Mitarbeiter. Mit einer Wertschöpfung von mehr als 12 Milliarden Euro trägt der Sektor 3,6 Mrd. Euro zum Steueraufkommen bei und stellt 19 Prozent aller finnischen Warenexporte. 1,6 Milliarden Euro werden jährlich im Sektor investiert. Neben traditionellen Produkten wie Papier, Karton wird vor allem auf die Entwicklung innovativer, holzbasierter Produkte wie zellstoffbasierte Textilien und Werkstoffe gesetzt. Wie in Österreich boomt auch in Finnland der Holzbau.

Die Holzverarbeitungssektoren Österreichs und Finnlands sind eng miteinander verwoben. Der finnisch-schwedische Papierriese Stora Enso ist seit der Übernahme von Schweighofer Ende der 1990er ein großer Player am österreichischen Holzmarkt. Aber auch viele österreichische Unternehmen haben in den letzten Jahren in Finnlands Industrie investiert, darunter die oberösterreichische Delfort-Gruppe, Binderholz und zuletzt Mayr-Melnhof.

Während die Holzverarbeitung in Finnland von wenigen großen Akteuren dominiert wird, ist der finnische Wald selbst seit Generationen überwiegend in privatem Kleinbesitz. Unter den 5,5 Millionen Einwohnern Finnlands gibt es 600.000 Waldbesitzer. Für jene Besitzer, die ihren Wald nicht selbst bewirtschaften, bietet eine landesweite digitale Plattform Anwendungen mit denen Schlägerungs-, Durchforstungs- und Aufforstungsarbeiten online ausgeschrieben werden können. Als Forstservice-Anbieter agieren neben den Papiergiganten UPM, Stora Enso oder Metsä oft lokale Genossenschaften oder Waldgemeinschaften. Dennoch hat die Holzmobilisierung ihr volles Potenzial

noch lange nicht erreicht: vom jährlichen Holzzuwachs von über 100 Mio. fm werden weniger als 70 Mio. fm geerntet.

In wohl keinem anderen europäischen Land haben die jüngsten Vorschläge der Europäischen Kommission zur EU Forststrategie für so erregte Debatten gesorgt wie in Finnland. Auch die damit zusammenhängenden Dossiers wie die Erneuerbaren-Richtlinie RED III, die Landnutzungsverordnung LULUCF sowie die neuen Nachhaltigkeitskriterien für künftige Finanzierungen, die sogenannte "EU-Taxonomie", werden in Helsinki mit großem Interesse verfolgt. War Forstpolitik bisher ein weitgehend nationales Thema, muss sich der Sektor nun in seinen Bemühungen, die EU-Politik im Sinne einer Sicherung der Familienforstwirtschaft zu beeinflussen, grundlegend neu orientieren. Wie aus der Agrarpolitik bekannt, ist nun Vernetzung und gemeinsames Handeln auf europäischer Ebene gefragt. Ein von Bundesministerin Köstinger im Oktober organisiertes Forstministertreffen in Wien, an dem auch die LFBÖ wesentlich mitgewirkt haben, ist dafür ein wichtiger erster Schritt, dem wohl weitere folgen werden. Natürlich vorne mit dabei: Finnland. 🌿



Maximilian Hennig

Maximilian Hennig ist österreichischer Diplomat und seit 2018 Österreichischer Botschafter in Finnland. Zuvor war er als Gruppenleiter im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft tätig sowie als Diplomat u.a. in Brüssel, Warschau und Stockholm stationiert. Er führt einen Forstbetrieb in Niederösterreich und ist Mitglied der LFBÖ.

NEU



Ihr Spezialist für bestes Arbeitsergebnis

Ackerbau Neuheiten 2022

- ROTOCARE V Rollhacke & FLEXCARE V Hacktechnik:
Zur Förderung des Pflanzenwachstums und aktive Beikrauregulierung
- AEROSEM VT: Gezogene Säkombination - Bodenschonend, kompakt und wendig
- TERRASEM: Gezogene Mulchsaatmaschinen mit Düngerausbringung

Frühkauf 2022: Sichern Sie sich jetzt bis 31.01.2022 attraktive Frühkaufangebote

Mehr unter: www.poettinger.at/aktionen

www.poettinger.at/neuheiten

150
PÖTTINGER
1871 - 2021

Steirisches Juwel und Bildungsstätte

Das Augustiner Chorherrenstift Voral

Das Augustiner Chorherrenstift Voral wurde 1163 vom steirischen Landesherrn Otakar III. von Steyr gegründet. Im 12. Jh. wurden die Waldgebiete der Oststeiermark besiedelt, und für diese sollte Voral ein Zentrum der Kultur und Seelsorge sein (Im Mittelalter reichte die Oststeiermark bis Wr. Neustadt, der steirische Hauptort war Hartberg. Das Stift lag also in der Mitte der Region).

Für das seelsorgliche Wirken waren die Augustiner Chorherren als Priestergemeinschaft der prädestinierte Orden. Vom Domstift Salzburg kommend, brachten die Chorherren auch das entsprechende Bildungsniveau mit, um dem Gründungsauftrag gerecht zu werden. Kulturarbeit leistete man mit dem Bau der Klosteranlage und dem Sammeln und Schreiben von Handschriften. Zugleich war die Stiftsschule die erste Schule der Oststeiermark.



Üppige Freskenhülle in der Stiftskirche

Die erste Blütezeit ging im 13. Jh. zu Ende. 1237 zerstörte ein Brand das gesamte Stift, wobei auch der Propst beim Retten der Kodices und Urkunden verstarb. Mit dem Übergang des Pittener Gebietes an Österreich geriet Voral zusätzlich in eine Randlage. Da auch die ungarische Grenze nicht weit entfernt war, musste man über Jahrhunderte immer auch gegen die feindliche Bedrohung gewappnet sein. Vor allem zur Zeit der Türkenkriege war man größten Gefahren ausgesetzt. Zum Schutz – auch als Rückzugsort für die Bevölkerung – wurde das Stift zu einer der größten Wehranlagen der Oststeiermark ausgebaut. Im Zuge der Verwaltungsreform wurde daher die Oststeiermark als „Voraler Viertel“ bezeichnet.

Nach den Wirren der Reformationszeit stieg das Stift trotz seiner bedrohten Lage zur größten Blüte empor, wovon bis heute die barocke Stiftsanlage zeugt. Dank der relativen Nähe zu Wien konnte man die Künstler aus der kaiserlichen Hauptstadt für Voral gewinnen. Dadurch wird auch die überraschend hohe künstlerische Qualität der Anlage verständlich.

Die Chorherren engagierten sich im 18. Jh. neben der Pfarrseelsorge auch in der Wissenschaft. Man stellte Professoren für die Grazer Universität und richtete im Stift eine bedeutende Hauptschule ein. Aufgrund des vielfältigen Wirkens wurde Voral als einziges der einst fünf steirischen Chorherrenstifte von Kaiser Joseph II. nicht aufgelöst.

Das seelsorgliche und kulturelle Wirken des Stiftes wurde das gesamte 19. und frühe 20. Jh. kontinuierlich weitergeführt. Wie andernorts auch, brachte die Wirtschaftskrise der Zwischenkriegszeit gewisse Zäsuren, doch am schlimmsten traf die Chorherren die Vertreibung durch das NS-Regime. Von 1940-1945 war im Stift eine Napola einquartiert. Als zu Kriegsende die Oststeiermark zum Kampfgebiet wurde, brannte schließlich ein Drittel des Stiftes nieder. Der Wiederaufbau dauerte bis in die 1960er Jahre. Seit den 1980er Jahren erfolgte sukzessive eine große Sanierungskampagne der Stiftsanlage. Derzeit gehören 14 Chorherren zum Stift Voral, die in 13 Pfarren um Voral wirken.

Die Wirtschaftsbetriebe bilden die materielle Grundlage für das Leben der Ordensgemeinschaft und der Erhaltung und Pflege der Kulturgüter. Als Unternehmer versuchte sich das Stift Voral im Laufe seiner Geschichte in verschiedenen Wirtschaftsbereichen (Erzabbau, Geldwirtschaft etc.). Der Erfolg war dabei recht unterschiedlich. Seit dem 18. Jahrhundert wurde der Wald in zunehmenden Maß zu einem Wirtschaftsfaktor. Von einer intensiven Forstwirtschaft kann man im Stift Voral erst seit der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg sprechen.

Derzeit werden die für Stiftsbetriebe klassischen Geschäftsfelder: Forstwirtschaft, Vermietung & Verpachtung und Tourismus (Stiftsführungen) betrieben.

Der rd. 3.500 ha große Grundbesitz des Stiftes bildet keine Einheit, sondern ist auf drei räumlich getrennte Gebiete verteilt, die selbst wieder nur zum Teil arrondiert sind. Die stiftseigenen Wälder, die unmittelbar an das Stiftsgebäude anschließen, werden zum Revier Voral zusammengefasst. Das ca. 10 km nordöstlich des Stiftes gelegene Revier Festenburg erstreckt sich über den Südhang des Wechsels, bis zur niederösterreichischen Grenze. Während die Reviere

Vorau und Festenburg von den Auswirkungen des Klimawandels bisher verschont geblieben, leiden die im nordöstlich von Graz gelegenen Revier Peggau stockenden Buchen und Fichten unter anhaltender Trockenheit und Käferkalamitäten. In den Revieren Vorau und Festenburg werden Fichte und Tanne im Schirmschlag verjüngt, im Revier Peggau ist auch das proaktive Einbringen und Fördern von fremdländischen Baumarten Teil der waldbaulichen Strategie. Mit einem Hiebsatz von rd. 24.000 Efm ist die Waldwirtschaft die wichtigste Einkommensquelle des Stiftes Vorau.

Der Forstbetrieb ist in der großen Kooperation ARGE Wechselforst tätig. Die Aufgabe dieser Gemeinschaft besteht neben dem gemeinsamen Holzverkauf in der Nutzung von Expertenwissen aus den einzelnen Betrieben und der Umsetzung überbetrieblicher Projekte wie z.B. Mountainbike-Strecken.

Die landwirtschaftlichen Flächen werden verpachtet. Ein großer Teil des Stiftsgebäudes und die Außengebäude in Vorau, Bruck/Lafnitz, Festenburg, Frieberg, Peggau und Graz werden als Wohnraum vermietet. Die Schule für Land-

und Ernährungswirtschaft des Landes Steiermark ist im Vorderbau des Stiftes einquartiert. Derzeit wird an einer kräftigen Erweiterung dieser Schule gebaut.

Das ebenfalls im Stiftsgebäude untergebrachte Bildungshaus wurde aus wirtschaftlichen Gründen geschlossen, an eine Nachnutzung für die Räumlichkeiten wird gearbeitet. Die Hauptaufgabe der Pforte ist es, Besucher durch das Stift und die dazugehörige Festenburg zu führen. Der „Vorauer Höllensturz“ in der Sakristei, geschaffen vom berühmten Barockmaler J.C. Hackhofer um 1715, ist ein Höhepunkt jeder Stiftsführung. Die Prunksäle des Stiftes (Barocksaal, Fürstenzimmer) können für Tagesveranstaltungen und Feierlichkeiten gemietet werden. Für die Übernachtung von Einzelgästen steht ein zu einem Apartment ausgebauter Wehrturm und Gästezimmer zur Verfügung. Die idyllische und ruhige Lage des Stiftes mit seinen gepflegten Innenhöfen schafft die Möglichkeit, mitten in der Natur Kraft zu tanken. Der Chorherrenweg um das Stift lädt zum Gehen, Verweilen, Nachdenken und Meditieren ein.

www.stift-vorau.at 



Die reich geschmückte Kanzel aus dem Jahre 1706





von Valerie Findeis

Wie ein Beitrag des ORF zur Außernutzungsstellung von Wäldern für die Speicherung von CO₂ kürzlich zeigte, ist die Frage der Vereinbarkeit von Bioökonomie, Klimaschutz und Biodiversität in Europas Wäldern aktueller denn je und spiegelt Diskussionen wider, die sich derzeit auf Europäischer Ebene abspielen.


EU Waldstrategie weiterhin in Diskussion

Nachdem die Vertreter der europäischen Waldeigentümer Anfang Oktober in Wien scharfe Kritik an der neuen EU Waldstrategie äußerten (siehe auch aktuell 3.21), meldete sich nun auch der Rat der Europäischen Union mit einem Statement zu Wort. Unter anderem kritisiert der Rat darin die fehlende Einbindung von Stakeholdern und Mitgliedsstaaten in der Entwicklung der Waldstrategie und betont, dass es keine EU-weiten, einheitlichen Bestimmungen und Benchmarks für die so unterschiedlichen Waldökosysteme Europas geben kann. Die Minister bekennen sich deutlich zu einer ausgewogenen Betrachtung aller Säulen der Nachhaltigkeit, zu einer nachhaltigen, multifunktionalen Waldbewirtschaftung und zur Wahrung des Subsidiaritätsprinzips. Bestehende, bewährte Prozesse und Systeme wie die Errungenschaften des „Forest Europe“-Prozesses oder die etablierten Holzzertifizierungssysteme sollten genutzt werden, statt Doppelgleisigkeiten und zusätzliche bürokratische Bürden zu schaffen, wie es die vorgelegte Strategie zum Teil vorsieht. Auch werden die Bedeutung von Holzprodukten – langlebigen wie kurzlebigen – für die Bioökonomie und den Klimaschutz sowie die Notwendigkeit zusätzlicher finanzieller Mittel für die Umsetzung der Strategie betont. Zudem registriert auch der Rat der Europäischen Union, dass mit den von der Kommission geforderten streng geschützten Flächen das Risiko einhergeht, dass der Holzbedarf der EU in Folge aus intensiveren und weniger nachhaltigen Nutzungen von Wäldern außerhalb der EU gedeckt wird.

Wie genau ein „strenger Schutz“ von Wäldern definiert wird, ist derzeit noch nicht festgelegt, ebenso wird an anderen Definitionen von Begriffen, die in der EU Wald- und Biodiversitätsstrategie eine wichtige Rolle spielen, erst gearbeitet. Gleichzeitig wird auf europäischer Ebene an zahlreichen Rädchen des Green Deal gedreht. So steht beispielsweise bereits die dritte Richtlinie zu Erneuerbaren Energien (RED III) im Raum, während die zweite Version (RED II) sich gerade erst in der Implementierung befindet und wichtige Leitlinien für die Mitgliedsstaaten noch ausständig sind. Hier könnte ein Rechtsakt zur kaskadischen Nutzung von Holzbiomasse kommen.

Verbandstätigkeit

Auf der Netzwerktagung zu internationalen Konventionen des Biodiversitätsschutzes wurden umweltrechtliche Aspekte diverser Natur- und Biodiversitätsschutzmaterien diskutiert. Unter anderem wurden die Eigenrechtsfähigkeit von Naturgütern und die Verschärfung des Forstgesetzes in Hinsicht auf den Biodiversitätsschutz gefordert. Eine breitere Betrachtung der komplexen Zusammenhänge zwischen gesellschaftlichen Ansprüchen, Eigentumsrechten und wirtschaftlichen Aspekten blieb freilich aus.

Mit einer Plattform zu invasiven, nicht-heimischen Arten wird an einer europaweiten Kommunikationskampagne gearbeitet. Ziel sind das Bewusstmachen und die Aufklärung der breiten Gesellschaft über die ökologischen, gesundheitlichen und wirtschaftlichen Gefahren und Risiken durch die Ausbreitung invasiver Arten in verschiedenen Ökosystemen. 

findeis@landforstbetriebe.at



Jubiläum

75 Jahre EINFORSTUNGSVERBAND

Am 26.10.2021 jährte sich die Gründung des Verbandes der Einforstungsgenossenschaften zum nunmehr 75. mal. Dies darf zum Anlass genommen werden, um über den Einforstungsverband einige Worte zu verlieren.

Einforstungsrechte sind Wald- und Weidenutzungsrechte auf Fremdgrund, die ihre Wurzeln im 6. Jahrhundert haben und sich aus dem Gemeinschaftseigentum der damaligen Siedler an der Allmende entwickelt haben. Im Zuge der Grundentlastung im 19. Jahrhundert wurden jene Nutzungsrechte, welche nicht in Geld oder Grund abgelöst wurden, auf der Grundlage des Kaiserlichen Patentbeschlusses vom 5.7.1853 der Regulierung unterzogen und zu Gunsten meist bäuerlicher Liegenschaften urkundlich verbrieft. Obschon diese Nutzungsrechte aus längst vergangener Zeit stammen, sind sie als historisch gewachsener Ersatz für eigentümlichen Grund und Boden auch heute noch für viele kleinbäuerliche Liegenschaften ein existenzbegründender Produktionsfaktor.



Gründungsfunktionäre von links: Christian KAIN, Josef MITTENDORFER, Johann PUCHER

Heute sind rund 7 Prozent der Österreichischen Landesfläche (ca. 590.000 ha) mit rund 20.000 Holz- sowie ca. 30.000 Weiderechte behaftet. Die Gesamtbelastung verteilt sich mit 79 Prozent auf die Republik Österreich (Österreichischen Bundesforste), 11 Prozent auf privaten Grundbesitz, 7 Prozent auf Gemeindewaldungen sowie 3 Prozent auf kirchlichen Grundbesitz.

Wirtschaften zwei Personen mit divergierenden Interessen auf derselben Grundfläche, so liegen Nutzungskonflikte in der Natur der Sache. Bei den Eingeforsteten bestand daher das Bedürfnis ihre Interessen zu bündeln, um so ihre Ansprüche gegenüber den verpflichteten Grundeigentümern besser durchsetzen zu können. Im Jahr 1920 kam es vom Salzkammergut ausgehend, zunächst auf Ortsebene, zu ersten Zusammenschlüssen. 1924 schlossen sich diese örtlichen Vereinigungen zum „Alpenländischen Verband der Servitutberechtigten“ kurz ALVESER, mit Sitz in Bad Gaisern zusammen. 1946 wurden die Ortsorganisationen des ALVESER gerichtsbezirksweise und in Form von sieben Servitutsgenossenschaften neu begründet.



Das neue Verbandsteam 2021

genossenschaften neu begründet. Am 26. Oktober 1946 wurde schließlich der „Verband der Servitutsgenossenschaften“ als Dachorganisation im Rathaus in Gmunden ins Leben gerufen. 1959 kam es zur Umbenennung des Verbandes der Servitutsgenossenschaften in „Verband der Einforstungsgenossenschaften“, wodurch der bedeutende Unterschied der Einforstungsrechte zu den zivilrechtlichen Dienstbarkeiten (Servitute) zum Ausdruck gebracht werden soll.

Heute zählt der Einforstungsverband 22 Einforstungsgenossenschaften sowie 5 weitere Mitgliedskörperschaften in den Bundesländern Oberösterreich, Salzburg, Steiermark und Tirol zu seinen Mitgliedern. Die Mitgliedsorganisationen zählen rund 11.000 einforstungsberechtigte Mitglieder. Im Jahr 2018 verlegte der Einforstungsverband seinen Sitz von Gmunden an den WALDCAMPUS Österreich nach Traunkirchen. Dieser für den Einforstungsverband strategisch sehr günstige Standort wird den Grundstein für eine weiterhin erfolgreiche Verbandstätigkeit legen.

Heute sehen sich die Einforstungsrechte einer Vielzahl komplexer Herausforderungen gegenüber. Zum Interessenskonflikt mit den verpflichteten Grundeigentümern gesellt sich ein immer umfassenderer Naturschutz. Zudem nimmt der Druck durch die Freizeitgesellschaft auf einforstungsbelastete Flächen zu. Auch die jüngst erfolgte Verschiebung der Bodenreform in den Artikel 15 Abs 1 B-VG wird für Berechtigte und Verpflichtete gleichermaßen Herausforderungen mit sich bringen. Mit dem am 02.10.2021 neugewählten Vorstand und Aufsichtsrat ist der Einforstungsverband für die kommenden 5 Jahre gut gewappnet, um den Herausforderungen angemessen begegnen zu können.

Mag. Florian Past

Geschäftsführer des Verbandes der Einforstungsgenossenschaften eGen 

Neuaufgabe

Waldbauhandbuch aktualisiert

Die kompakte Beratungsunterlage für Aus- und Weiterbildung „Waldbau in Österreich auf ökologischer Grundlage – eine Orientierungshilfe für die Praxis“ wurde vom Autor, Peter Weinfurter, aktualisiert.

Der Waldbau ist neben den natürlichen Gegebenheiten wie Geologie und Boden, Klima, Seehöhe oder Exposition und Neigung die wichtigste Grundlage für den wirtschaftlichen Erfolg der Waldbesitzer. Aber auch ökologische Anforderungen hinsichtlich Biodiversität, Baumarten- und Strukturvielfalt sowie gesetzliche Vorgaben wie z.B. die Erbringung aller Waldwirkungen sind dabei zu beachten. Oberste Zielsetzung der Beratungsunterlage ist es, die Wettbewerbsfähigkeit der Waldbesitzer zu fördern und das Bewusstsein für die Notwendigkeit der klimafitten und aktiven Waldbewirtschaftung zu schaffen. Was wiederum einen Beitrag dazu leistet, dass die Wälder von morgen mit den Klimaänderungen und den damit verbundenen Herausforderungen wie Stabilität gegen Sturm- und Insektenkalamitäten bestmöglich zu Recht kommen. In den Empfehlungen der vorliegenden Unterlage wird versucht, eine gute Balance zwischen Ökonomie und Ökologie zu finden.

Die Beratungsunterlage ist in einen allgemeinen Teil zu waldbaulichen Grundsätzen und Zielen sowie in einen praktischen Teil mit Arbeitsblättern zu einzelnen Waldtypen gegliedert. „Waldbau in Österreich auf ökologischer Grundlage“ steht auf der Homepage www.waldverband.at für jeden Interessierten kostenlos zum Download zur Verfügung.

Anlässlich der Neuaufgabe des Waldbauhandbuches stellen wir an den Autor Peter Weinfurter folgende Fragen.

aktuell: Welche Rolle spielt der Waldbau in der Betriebssteuerung eines Forstbetriebes?

Peter Weinfurter: Langfristig eine sehr zentrale Rolle, da durch die waldbaulichen Maßnahmen die Zukunft bestimmt wird. Wer nachhaltig denkt, für den ist das selbstverständlich, wer kurzfristig denkt, sieht die Kosten für den Waldbau im Vordergrund.



aktuell: Ökologie und Ökonomie – ein Widerspruch beim Waldbau?

Peter Weinfurter: Ich sehe keinen Widerspruch. Es geht auch hier um die Nachhaltigkeit. Wer auf ökologische Rahmenbedingungen Rücksicht nimmt, wird auch die Leistungsfähigkeit der Standorte langfristig erhalten oder verbessern. Selbstverständlich hat unsere Branche auch einen sehr großen Einfluss auf die Natur, von und mit der wir leben und für die wir Verantwortung tragen.

aktuell: Welche waldbaulichen Ziele kann sich ein Forstbetrieb heute setzen?

Peter Weinfurter: Die waldbaulichen Ziele hängen von der strategischen Ausrichtung ab, die sehr unterschiedlich sein kann. Nehmen wir an, es handelt sich um einen Waldeigentümer, der vom Wald lebt und dies auch seinen Nachkommen ermöglichen will. Er sollte die natürlichen Gegebenheiten analysieren, die wirtschaftlichen Möglichkeiten ausloten und dann seine Ziele setzen. In Bezug auf die Baumartenwahl gilt meiner Ansicht: So viele ökologische notwendige Arten wie erforderlich und so viele wirtschaftlich interessante wie möglich.

aktuell: Welche Rolle wird der heutige Brotbaum Fichte in Zukunft spielen?

Peter Weinfurter: Die Fichte wird nach meiner Einschätzung teils auch von Forstkollegen zu Unrecht „verteufelt“. Sie ist eine Baumart mit hervorragenden Vorteilen, wächst gesund im Türkenschanzpark oder auf 2.000 Meter Seehöhe in den Alpen. Sie hat eine sehr weite genetische Breite. Selbstverständlich ist sie in trockenen und warmen Klimaräumen Österreichs zurückzunehmen, in weiten Bereichen wird sie aber Hauptbaumart bleiben. Wir müssen aber viel mehr auf die geeigneten Herkünfte setzen.

aktuell: Waldbau und Biodiversität: wie passen diese beiden Begriffe in der modernen Forstwirtschaft zusammen?

Peter Weinfurter: Vielfalt bringt hohe Biodiversität. Dies gilt sowohl für die Bauartenwahl als auch für die Waldbauethoden. Im Rahmen der „üblichen“ Waldnutzung kann vermehrt auf die Biodiversität Rücksicht genommen werden, ohne gleich große wirtschaftlichen Nachteile zu haben. Erhalten wir am Waldrand Sträucher, überstarke Einzelbäume mit ohnedies schlechter Holzqualität können auch stehen bleiben, wenn sie den Folgebestand nicht zu sehr beeinträchtigen. Edellaubbäume können insbesondere auf Kleinflächen, wie zum Beispiel zwischen Forststraßen und Bachläufen, gefördert werden, Dürrlinge können stehen bleiben und als Lebensraum für Tiere dienen. Ich habe noch die „saubere Waldwirtschaft“ eingetrichtert bekommen: Ein Dürrling galt als Zeichen einer schlampigen Waldwirtschaft. Heute sehen wir das anders. Das bedeutet aber keine Vernachlässigung der Borkenkäferbekämpfung!

aktuell: Welche waldbauliche Strategien sehen Sie angesichts des Klimawandel als notwendig und zielführend?

Peter Weinfurter: Der Klimawandel ist eine große Belastung und Herausforderung für die Forstwirtschaft. Wir können an vielen Schrauben drehen und die zur Verfügung stehenden Waldbaumaßnahmen anpassen, Wunder können wir aber keine wirken.

An die erste Stelle wäre wohl die Baumartenwahl zu setzen - es sollten verstärkt die Arten bzw. Herkünfte herangezogen werden, die eher mit Trockenheit und höheren Temperaturen zurechtkommen. Wir sollten uns auch nicht grundsätzlich gegen Methoden zur Verbesserung der genetischen Eigenschaften unserer Waldbäume stellen, sondern nach Anwendungsmöglichkeiten umsehen, die es in anderen Bereichen schon viele Jahrzehnte gibt.

Vermehrt auftretende Wetterextreme zwingen förmlich zur Forcierung der frühen Pflege der Waldbestände in Form von Mischungs- und Standraumregulierung sowie Erstdurchforstungen, um die Stabilität der Bestände zu erhöhen. Dadurch kann auch die Umtriebszeit gesenkt werden. Bei einem durchschnittlichen Jahrringzuwachs wird in 65 bis 70 Jahren ein BHD von 50 cm erreicht.

Ältere Bäume sind bekanntlich weniger resilient. Durch zu starke Eingriffe können Bestände destabilisiert werden. Dies sollte insbesondere bei älteren Waldbeständen mehr beachtet werden. Von der Auflockerung großer Waldbestände in einem Zug rate ich ab, eher sollte zonenweise unter Beachtung der Hauptwindrichtung vorgegangen werden.

aktuell: Sehr geehrter Herr Weinfurter, vielen Dank für das Gespräch!



Die Land&Forst Betriebe Österreich haben dankenswerter 200 Gratis-Exemplare des neuen Waldbaubuches erhalten. Diese geben wir gerne an unsere Leser weiter. Dafür reicht ein einfaches E-Mail mit Ihren Kontaktdaten und dem **Betreff: Bestellung Waldbauhandbuch** an office@landforstbetriebe.at Wir freuen uns auf Ihr Interesse!

Die Initiative für diese Arbeit ging vom damaligen Forstdirektor Franz Grill, LK Salzburg, aus, der das Waldbauhandbuch der Österreichischen Bundesforste AG als geeignete Grundlage für eine breitere Anwendung sah. Mit Zustimmung der ÖBf AG wurde die bundesforstliche Arbeit weiterentwickelt und adaptiert. Vertreter der LK, des behördlichen Forstdienstes und der Forschung haben mit kritischen Anmerkungen und Ergänzungen zur nun vorliegenden Fassung beigetragen. Besonderer Dank gilt Christoph Jasser und Gottfried Diwold (Landesforstdirektion OÖ), Michael Reh (LK OÖ), Josef Krogger (LK Stmk.) sowie Eduard Hochbichler, der einen Beitrag zum Nieder- und Mittelwald zur Verfügung stellte. Die LK Österreich beauftragte die Überarbeitung dieses Werkes und wurde vom BMLRT unterstützt. Gregor Grill und ein Team aus LK, LFD und Forschung haben mit großem Interesse und persönlichem Einsatz zur Verwirklichung beigetragen. 🌿

Peter Weinfurter

Peter Weinfurter trat 1957 als „Forstzögling“ bei den Österreichischen Bundesforsten eine Försterausbildung an. In den Jahren 1964 bis 1967 war er als Förster bei den ÖBf tätig. Nach Abschluss des Studiums für Forst- und Holzwirtschaft an der Hochschule (heute Universität) für Bodenkultur trat er im Frühjahr 1972 wieder in den Dienst der ÖBf und war mit waldbaulichen Aufgaben betraut und im mittleren Management tätig. Ab 1993 war er im Vorstand für den eigentlichen Forstbetrieb zuständig. Nach der Umwandlung der ÖBf in eine AG im Jahr 1997 war der Autor für die Einführung und Anwendung des Controllings (Finanz- und Forstcontrolling) verantwortlich. Vor seiner Pensionierung bekam er die Möglichkeit, die waldbaulichen Erfahrungen bei den ÖBf in einem „Waldbauhandbuch“ festzuhalten, welches als Orientierungshilfe für den Waldbau in diesem Betrieb verwendet wird.



© Lukas Sommerauer



Die Baumrinde – Schutz gegen Hitze, Kälte, Insekten und Co. – ein von der Natur hoch funktionalisiertes Material. In den Augen vieler ein einfaches Abfallprodukt. Doch in dem Material liegt ungenutztes Potenzial.

Neue Werkstoffe durch Imprägnierung von Holz mit Naturstoffen

Baumrinde beinhaltet eine Fülle an natürlichen „Green Biocides“, die bei der derzeitigen Nutzung überwiegend ungenutzt verbrannt werden. Durch Imprägnierung können jedoch wenig dauerhafte Hölzer aufgewertet werden, wodurch diese länger im Einsatz sein können.

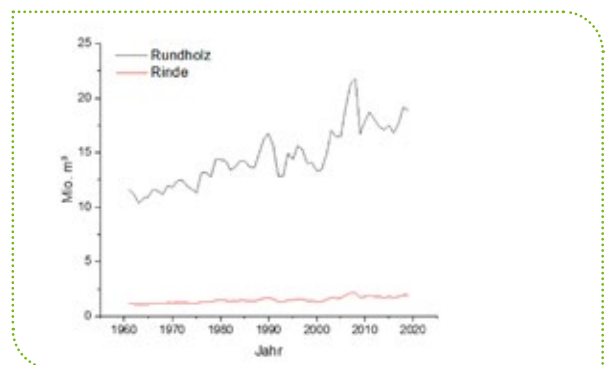
Die Ausgangslage

Die Modifikation von Holz zur Erhöhung der Dauerhaftigkeit ist seit jeher ein großes Thema. Dies führte zur Entwicklung von unterschiedlichen Lösungsansätzen wie Oberflächenbehandlungen mit Lacken und Ölen oder der Imprägnierung des Holzes, wobei unter hohem Druck Holzschutzmittel in die Mikrostruktur des Holzes gepresst wird. Die Schutzwirkung ist dabei auch wesentlich vom Holzschutzmittel abhängig, wobei in Vergangenheit bei der Entwicklung dieser Mittel der Nachhaltigkeitsgedanke nicht immer im Mittelpunkt stand (Stichwort Kreosote). Ökologische Holzschutzmittel sind gefragt, weshalb am Campus Kuchl der Fachhochschule Salzburg versucht wird, Naturstoffe wie Rindenextrakte in Holz einzubringen, um damit leicht verfügbaren Hölzern wie der Fichte oder Tanne eine höhere Dauerhaftigkeit zu verschaffen. Damit wird auch ein Thema der europäischen Agenda zur Entwicklung einer Kreislaufwirtschaft aufgegriffen, da Holz damit länger im Einsatz ist und dadurch Kohlenstoff über einen längeren Zeitraum speichert.

Die Rinde – der Schutzmantel des lebenden Baumes

Die Baumrinde schützt den Baum gegenüber Hitze im Sommer, Kälte im Winter, aber auch gegenüber Bewitterung, Insekten und andere Fressfeinde. Gegenüber Letzteren hat der Baum einen intelligenten Mechanismus entwickelt – er reichert bioaktive Substanzen – „Green Biocides“ – mit antimikrobiellen Eigenschaften in großer Menge in der Rinde an. Im Vergleich zur Holzbiomasse ca. 10x mehr. Durch die hohe Produktion von Rundholz in der österreichischen

Land- und Forstwirtschaft, sowie durch die Weiterverarbeitung der österreichischen Holzindustrie kommt es zu großen Reststoffströmen aus Rindenbiomasse, welche überwiegend für die thermische Energiegewinnung genutzt werden. Dabei handelt es sich in Österreich in etwa um 2 Mio. m³ Rindenbiomasse jährlich (Grafik 1). Diese Biomasse enthält jedoch eine Fülle wertvoller bioaktiver Substanzen, die als Holzschutzmittel genutzt werden können.



Grafik 1: Produktion von Rundholz in Österreich von 1961 – 2019 und anteilig 10 Prozent Rindenbiomasse. Viel Material wird ohne weitere Wertschöpfung verbrannt – welches ohne viel Aufwand weiter nutzbar wäre.

Quelle FAO Stat (<https://www.fao.org/faostat/en/#data/FO>)

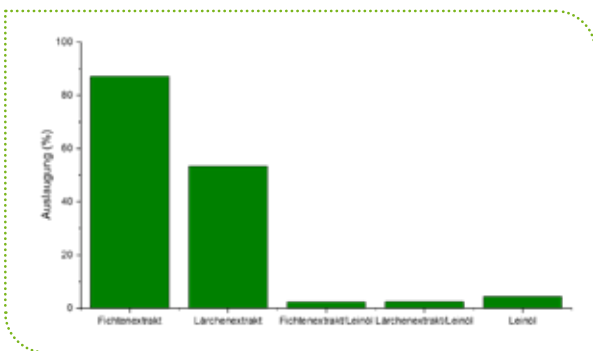
Hauptsächlich Fichten- und Tannenholz (je Dauerhaftigkeitsklasse 4) wird im Holzbau verwendet, um Holzbaukonstruktionen zu realisieren. Jedoch sind diese Hölzer im Vergleich mit Lärche (Dauerhaftigkeitsklasse 3-4), Eiche

oder Robinie (je Dauerhaftigkeitsklasse 1-2) weniger dauerhaft gegenüber natürlichen Bedingungen. Durch Beladungen von Fichten- und Tannenholz mit Extraktstoffe aus der inhaltsreichen Lärchenrinde wird versucht, die Dauerhaftigkeit zu erhöhen (Bild 2).



Bild 2: Fichtenproben im Vergleich. Links unbehandelt, rechts mit Lärchenextrakt imprägniert. Es kommt zu einer farblichen Veränderung der Textur, die auf die eingebrachten Extrakte zurückzuführen ist.

In ersten Laborversuchen zeigte sich, dass die Imprägnierbarkeit von Holzextrakten in Tannenholz gut realisierbar ist. Darüber hinaus ist die Fixierung mit natürlichen Stabilisatoren wie Leinöl möglich. Dieses verschließt in einem zweistufigen Imprägnierprozess die Fließwege, wodurch Wasser nicht mehr eindringen kann und somit die Extraktstoffe im Holz verbleiben (Grafik 2). Die Kombination aus Extraktstoffe und Leinöl weisen bei ersten Untersuchungen auch gute UV-Stabilität auf, sodass davon ausgegangen werden kann, dass bei starker Sonneneinstrahlung kaum Abbau der Schutzsubstanz vonstatten geht.



Grafik 2: Reduktion der Auslaugbarkeit der Rindenextrakte. Stabilisierung durch natürliches Leinöl möglich.

Wie geht es weiter?

Weitere Schritte werden derzeit bei der weiteren Eigenschaftsbestimmung der natürlichen Holzschutzmittel gemacht. So werden die behandelten Holzproben aktuell auf ihre Dauerhaftigkeit gegen natürliche und künstliche Bewitterung getestet. Es folgen Untersuchungen der biologischen Stabilität gegenüber Beanspruchung von Mikroorganismen und andere äußere Einflüsse, um Vergleichswerte mit unbehandelten Hölzern zu erhalten. Durch die Holzextraktstoffe können auch andere Eigenschaften wie

die Farbe und Brandschutzwirkung beeinflusst werden. So zeigen die Ergebnisse aus der künstlichen Bewitterung, dass UV-Strahlung lediglich einen geringeren Einfluss auf die optische Erscheinung der behandelten Proben hat.

Ein weiterer Aspekt bei den Arbeiten mit Holzextraktstoffen ist die Reinigung und Aufbereitung ebendieser. Rohextrakte sind in ihrer Zusammensetzung sehr inhomogen und beinhalten auch eine Vielzahl an Zuckern. Bei Entfernung dieser wird das Potenzial der Holzextraktstoffe als Green Biocides nochmals erhöht. Diese Arbeit wird ebenso am Campus Kuchl der Fachhochschule Salzburg verfolgt.

Die Nutzung von Rindenbiomasse zur Herstellung von natürlichem Holzschutzmittel ist ein Gedanke, der die Ansätze der Kreislaufwirtschaft aufgreift und einen Beitrag zu Ökologisierung von Holzschutzmittel leistet. 🌿



Von Rohmaterial zum Extrakt – die Rindenbiomasse wird mit Wasser extrahiert und löst die bioaktiven Substanzen der Rinde. Später werden diese mittels Druck dann in Fichten- oder Tannenholz imprägniert.

Fachhochschule Salzburg

Am Campus Kuchl der Fachhochschule Salzburg finden sich in den Studiengängen Holztechnologie und Holzbau (Bachelor) sowie Holztechnologie und Holzwirtschaft (Master) aktuell rund 250 Studierende. Jedes Jahr schließen ca. 55 Studierende als Bachelor of Science und 25 Studierende als Diplomingenieur ab. Zahlreiche Kooperationen mit Unternehmen und Vertretern der heimischen Land- und Forstwirtschaft, allen voran mit der HBLA Ursprung, sorgen dafür, dass hier Forschung für eine nachhaltige Zukunft ermöglicht wird.



Lukas Sommerauer

DI Lukas Sommerauer absolvierte das Studium der Holztechnologie an der Fachhochschule Salzburg und promoviert aktuell an der Universität für Bodenkultur in Wien. Im Rahmen seiner Forschungsarbeit beschäftigt er sich mit der Modifikation von Holzoberflächen und der Aufbereitung von Holzextrakten.

lukas.sommerauer@fh-salzburg.ac.at

Wald bereichert den Unterricht



Die aktuellen Diskussionen rund um Wälder und ihre Rolle in Klimawandel und Biodiversität zeigen einmal mehr, wie wichtig eine Wissensvermittlung rund um nachhaltige, multifunktionale Waldbewirtschaftung bereits im Jugendalter ist. Oder, wie Benjamin Franklin schon vor langer Zeit sagte, „Eine Investition in Wissen bringt immer noch die besten Zinsen.“

Seit Mai 2020 unterstützt die Plattform WALD trifft SCHULE Pädagogen bei der Aufgabe, Waldwissen zu vermitteln und vernetzt den Bildungsbereich mit der Praxis. Klimawandel, Bioökonomie, Biodiversität und nicht zuletzt der verstärkte Sport- und Freizeitdruck seit Beginn der COVID-19-Pandemie sind nur einige der immer weiter zunehmenden Ansprüche, die an den Wald gestellt werden. Spätestens seit Pandemiebeginn im letzten Winter ist die digitale Welt fixer Bestandteil unseres Alltags, doch allen Vorteilen der fortschreitenden Digitalisierung steht eine zunehmende Naturentfremdung, vor allem der Kinder und Jugendlichen, gegenüber. Dem begegnet die Plattform und Kommunikationsdrehscheibe www.waldtrifftschule.at, eine Initiative der Land&Forst Betriebe Österreich im Rahmen des Projekts „Internetplattform Wald&Forst“. Mit dem Ziel, den Themenkomplex Wald-Forst-Holz im Unterricht vermehrt zu fördern und von allen Seiten zu beleuchten, wird der Zugang zu qualitätsgeprüften, faktenbasierten Unterlagen für Lehrer und Kindergartenpädagogen so einfach wie möglich gemacht.

Themenvielfalt mit Qualitätssicherung

Denn der Wald ist im österreichischen Lehrplan in allen Schulstufen fest verankert und die Nachfrage nach Unterlagen seitens der Lehrenden groß. Das Angebot an verfügbaren Materialien war jedoch zu Beginn des Projekts zerstreut, schwer auffindbar und zum Teil durch sehr einseitige Sichtweisen oder gar fachlich falsche Informationen geprägt. Dem schafft WALD trifft SCHULE Abhilfe – mit einem zentralen, umfangreichen Angebot an qualitätsgeprüften Bildungsmaterialien, die für Pädagogen rasch und unkompliziert zugänglich gemacht werden. Gleichzeitig schlägt die Kommunikationsdrehscheibe eine Brücke zwischen Bildungsbereich und Experten aus der Praxis. So bringt WALD trifft SCHULE den Wald ins Klassenzimmer und unterstützt die Kinder und Jugendlichen von heute dabei, verantwortungsvolle Waldnutzer und Entscheidungsträger von morgen zu werden.

Wie bereits in der Vergangenheit berichtet (siehe u.a. aktuell 2.20), beruht die Plattform auf einem einzigartigen

Schulterschluss von zahlreichen Organisationen aus dem Wald-, Umwelt- und Wirtschaftsbereich und dem Bildungsbereich und wurde in enger Zusammenarbeit mit vielen Partnern entwickelt, unter anderem mit dem Bundesforschungszentrum für Wald, der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik sowie der Waldpädagogin Katharina Bancalari (Wald.Bildung.Management). Das Angebot an Unterlagen in der Materialsammlung, dem Herzstück der Plattform mit detaillierter Suchfunktion, wird nach den Kriterien einer Bildung für nachhaltige Entwicklung ausgewählt und geprüft. So wird beispielsweise bei jeder Unterlage mitkommuniziert, ob und in welchem Ausmaß ökonomische, ökologische, soziale oder kulturelle Aspekte des Waldes behandelt werden.

120 von Experten auf pädagogische und fachliche Qualität geprüfte Unterrichtsmaterialien beinhaltet die Materialsammlung derzeit und bietet damit einen bunten Mix aus Unterlagen, Filmen, Podcasts und anderen Medien für alle Schulstufen und den Kindergarten, der laufend erweitert wird.

Lücken im Angebot geschlossen

Darüber hinaus wurden für jede Altersstufe neue Materialien entwickelt, die das bestehende Angebot ergänzen. Gemeinsam ist diesen Materialien, dass sie eine einseitige Betrachtung des Themenkomplexes Wald vermeiden und kostenlos verfügbar sind. So konnte für die Gruppe der 14- bis 19-jährigen mit der WALD BOX eine bunte Methodensammlung erstellt werden, die ökonomische, ökologische, soziale und kulturelle Aspekte des Waldes behandelt. Warum Forscher Heihschlangen im Waldboden vergraben, weshalb Spürhunde im Wald an Bäumen schnüffeln und andere Fragen werden in den „Rätseln der Waldforschung“ gestellt, die in Kooperation mit dem BFW entstanden. Dieses interaktive, digitale Storybook bietet kuriose Rätsel und Informationen rund um den Klimawandel und die Zusammenhänge im Wald für Schüler im Alter von 10 bis 14. Für die Volksschule eignet sich das Materialpaket „Tipps vom Kniggs im Wald“, das den achtsamen Umgang mit der wertvollen Ressource Wald vermittelt. Auch für den Kinder-

garten wurde in Zusammenarbeit mit einer Hochschule für Elementarpädagogik ein adäquates Angebot mit dem „WaldBINGO“, einer Suchaufgabe zu Waldgegenständen, Zahlen und Farben sowie mehreren Spielen mit Waldbezug geschaffen. Die neueste Unterlage stellt eine Abwandlung des Spieleklassikers „Schwarzer Peter“ mit dem Titel „Wer fängt den Waldgeist?“ dar, das mit einem Begleitposter auch pädagogische Inhalte vermittelt.

Veranstaltungen, Workshops und mehr

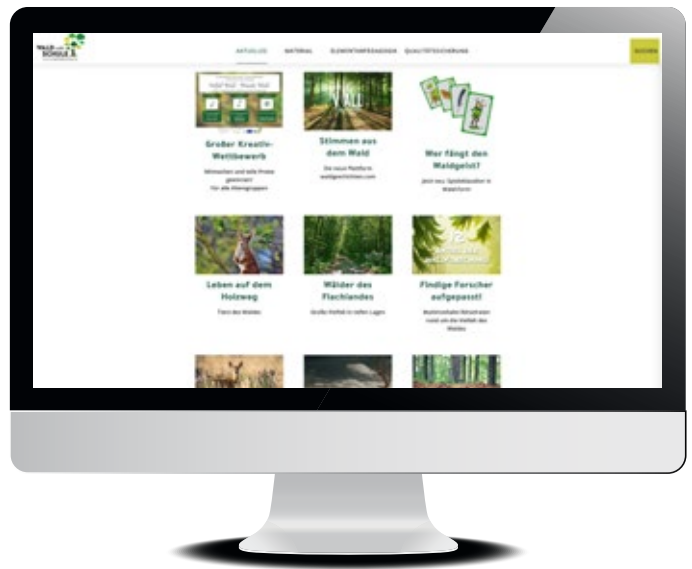
Darüber hinaus konnten im Zuge des Projekts zahlreiche zusätzliche Anreize gesetzt werden, um das Thema „Multifunktionaler Wald“ im Bildungsbereich zu stärken. Als Kommunikationsdrehscheibe dient die Plattform www.waldtrifftschule.at als Anlaufstelle für diverse Anfragen und bietet weiterführende Hinweise auf Veranstaltungen, Workshops, waldpädagogische Angebote und Aktuelles. Newsbeiträge, monatliche Themenschwerpunkte und ein regelmäßiger Newsletter per Email runden das Angebot ab. Ein umfangreiches Glossar erklärt Fachbegriffe aus Forstwirtschaft und Naturwissenschaften und eine umfangreiche Sammlung nützlicher Links vermittelt zu Projektpartnern und weiterführenden Informationen. In Kooperation mit der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik konnte eine Reihe von Informationsveranstaltungen zu Themen wie „Wald, Klima, Umwelt“ oder „Wälder der Zukunft“ für Lehrer abgehalten werden, die auf großes Interesse stießen.

Ein Fokus im Projekt liegt auch auf der Bekanntmachung von www.waldtrifftschule.at in der Zielgruppe der Pädagogen. Ob Naturvermittlertagung, Umwelt.Wissen.Tagung oder Interpädagogica – es wurden zahlreiche einschlägige Veranstaltungen besucht und die Plattform präsentiert. Weitere Marketingaktivitäten umfassen etwa die Abhaltung von Workshops mit Schulklassen, die Ausschreibung einer Abschlussarbeit und eines Fotowettbewerbes.

Auf Basis einer Zielgruppenbefragung wurde der Aufbau der Plattform nun noch einmal optimiert. Mit Ende des Jahres 2021 kommt auch das Projekt WALD trifft SCHULE nach einer Laufzeit von vier Jahren zu einem Abschluss. Die Plattform wird natürlich auch künftig weiter ausgebaut, bleibt verfügbar und bietet weiterhin allen Pädagogen und den am Wald interessierten die Vielfalt des Waldes auf einen Klick!

Das Projekt „Internetplattform Wald&Forst“ wurde von den Land&Forst Betrieben Österreich im Jahr 2018 initiiert. An der Erstellung der Webseite www.waldtrifftschule.at wirken zahlreiche Organisationen aus dem Forst-, Umwelt-, Wirtschafts- und PädagogInnen-Sektor mit. Das Projekt wird durch Mittel von Bund, Ländern und der Europäischen Union im Rahmen der LE 14-20 gefördert.

Rückfragen unter findeis@landforstbetriebe.at



Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union

 Bundesministerium
Landwirtschaft, Regionen
und Tourismus

LE 14-20
Erneuerung für das Ländliche Raum

Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums.
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete. 



© Alle Fotos: LFBÖ Gemini

Die Forstökonomische Tagung 2021

Waldbauliche und ökonomische Zukunftstrategien für Forstbetriebe

Am 4. November dieses Jahres fand in der HBLA Bruck an der Mur unter Einhaltung sämtlicher COVID-Vorsichtsmaßnahmen nach einem Jahr Pause wieder eine Forstökonomische Tagung statt. Unter dem Motto „Waldbauliche und ökonomische Zukunftstrategien für Forstbetriebe“ referierten Experten wie Moritz Freiherr von Blomberg, Silvio Schüler, Thomas Knoke, Norbert Putzgruber, Stefan Wukowitsch und Walter Sekot über verschiedene Aspekte und aktuelle Herausforderungen der Forstwirtschaft. Angesichts von Klimawandel und zunehmend unberechenbaren Naturereignissen und Zunahme der gesellschaftlichen Ansprüche war dabei ein Grundtenor in Bezug auf eine erfolgreiche Fortwirtschaft klar zu erkennen: es gilt, die Risiken zu minimieren und neue Strategien zu suchen. Der Erfolg ist ungewiss: „ich weiß, dass ich nichts weiß“. LFBÖ Präsident Felix Montecuccoli und Moderator Gerald Rothleitner durften rund 70 Teilnehmer zu dieser Tagung begrüßen.

Nach der Begrüßung durch LFBÖ Präsident Montecuccoli referierte Moritz Freiherr von Blomberg von der Land- und forstwirtschaftlichen Unternehmensberatung BB Göttingen über die Ertragspotentiale der Holzarten im deutschen Betriebsvergleich. Dabei wies er auf die betrieblichen Veränderungen durch Kalamitäten, den Klimawandel und die Marktentwicklungen hin, die teilweise dramatische negative Auswirkungen auf die Betriebszahlen mit sich bringen: die Erträge aus dem Holzverkauf fehlen. Der Fokus liegt zukünftig auf Wiederbewaldung und Bestandspflege. Bei geringem Einschlag belasten die immer höheren Fixkosten den Kostenträger „Efm“ überproportional. Die optimale Auslastung im Personalmanagement sei zudem entscheidend für eine positive Geschäftsbilanz. Freiherr von Blomberg wies sowohl auf die Notwendigkeit hin, in Zukunft neue Geschäftsfelder zu erschließen, um die Verluste zu kompensieren, als auch auf das Spannungsfeld der Attraktivität als Arbeitgeber, dem zunehmenden Fachkräftemangel und der Nachwuchsförderung. „Glücklich ist, wer in Zukunft noch gute Waldarbeiter hat“, betonte er.



Moritz Freiherr von Blomberg, BB Göttingen



Silvio Schüler vom BFW

Silvio Schüler vom BFW stellte in seinem Vortrag den klimafitten Wald und seine ökonomischen Herausforderungen und Chancen in den Fokus. Waldbauliche Entscheidungen und Behandlungsstrategien werden angesichts von Klimawandel und damit einhergehend immer häufiger auftretender unerwarteter und unvorhersagbare Naturereignisse immer komplexer und schwieriger zu treffen. Oberstes Ziel muss es daher sein, einen stabilen Wald mit hoher Resilienz gegenüber dem Klimawandel zu etablieren und aufzubauen. Dabei kann der Waldbesitzer nahezu wie bei einem Aktienkauf investieren: „aggressiv“ mit hohem Risiko und hohem Gewinn oder „traditionell“ mit niedrigem Risiko und geringem Gewinn. Schüler bewertete einen Wald mit Nadelholz mit intensiver Bewirtschaftung und möglichst kurzem Umtrieb als aggressive Strategie, einen Laub- und Mischwald mit extensiver Bewirtschaftung, vielen Arten und langem Umtrieb als traditionelle. Auch er wies auf die Notwendigkeit zunehmender waldbaulicher Kompetenz seitens des Personals hin.

Silvio Schüler vom BFW stellte in seinem Vortrag den klimafitten Wald und seine ökonomischen Herausforderungen und Chancen in den Fokus. Waldbauliche Entscheidungen und Behandlungsstrategien werden angesichts von Klimawandel und damit einhergehend immer häufiger auftretender unerwarteter und unvorhersagbare Naturereignisse immer komplexer und schwieriger zu treffen. Oberstes Ziel muss es daher sein, einen stabilen Wald mit hoher Resilienz gegenüber dem Klimawandel zu etablieren und aufzubauen. Dabei kann der Waldbesitzer nahezu wie bei einem Aktienkauf investieren: „aggressiv“ mit hohem Risiko und hohem Gewinn oder „traditionell“ mit niedrigem Risiko und geringem Gewinn. Schüler bewertete einen Wald mit Nadelholz mit intensiver Bewirtschaftung und möglichst kurzem Umtrieb als aggressive Strategie, einen Laub- und Mischwald mit extensiver Bewirtschaftung, vielen Arten und langem Umtrieb als traditionelle. Auch er wies auf die Notwendigkeit zunehmender waldbaulicher Kompetenz seitens des Personals hin.



Thomas Knoke von der TU München

Thomas Knoke von der TU München führte in seinem Vortrag das Thema waldbaulicher Entscheidungen unter Risiko fort und präsentierte Überlegungen zu optimalen Umtriebszeiten, Baumartenmischungen, Vorausverjüngung und ökonomischer Resilienz unter den Risiken von Klimawandel und Extremereignissen. Erschreckend hörten sich dabei die wirtschaftlichen Schadenszahlen in Deutschland an: allein in den Jahren 2018-2019 belaufen sich diese auf knapp 13 Milliarden Euro, 177 Millionen Kubikmeter Schadholz und einer Schadfläche von rund 284.500 Hektar. Angesichts dieser Zahlen sind neue Strategien und Modellansätze in der Forstwirtschaft geradezu überlebenswichtig. Knoke präsentierte einen neuen Modellansatz, um mit der Wahl von Baumartenanteilen und Holzeinschlägen das Ausmaß schlechter Ergebnisse zu minimieren. Dabei verglich er einen Fichten-Altersklassenwaldbestand mit zwei alternativen Dauerwald-Systemen – inklusive einer Baumverjüngung ab 40 Jahre (Fichte/Tanne/Buche mit Fichte/Douglasie/Buche) hinsichtlich Bodenrente, summierten Deckungsbeiträgen, Kohlenstoffspeicher, Risiko und Diversität, wobei die zwei Dauerwaldsysteme jedenfalls besser als der Altersklassenwald abschneiden (und die Variante mit Douglasie noch besser als jene mit Tanne). Fazit: ein ungleichaltriger Mischwald ist das Ergebnis von Optimierungen. Auch hier gilt es aber zu beachten: bei Extremereignissen sind dynamische Aspekte in der Zeit nach der (Zer)Störung bedeutsam. Hierbei können strukturelle Effekte für die Erholungsfähigkeit ökonomischer Waldwerte wichtig werden. Solche strukturellen Effekte der ökonomischen Resilienz wurden allerdings bislang kaum ökonomisch erforscht.



Norbert Putzgruber von den ÖBf

Norbert Putzgruber präsentierte in seinem Vortrag „Ökologie und Ökonomie – (k)ein Gegensatz“ das Waldbaukonzept der Österreichischen Bundesforste. Auch er musste von einem überdurchschnittlichen Schadholzanteil von 81 Prozent an der gesamten Holzerntemenge 2020 berichten. Daher ist es unerlässlich, den Umbau des Waldes in allen Revieren zu forcieren. Dazu wurde ein „Wald der Zukunft“-Konzept für 120 teilweise sehr unterschiedliche Forstreviere entwickelt. Das Ziel ist klar vorgegeben: es sollen artenreiche und klimafitte Mischwä-

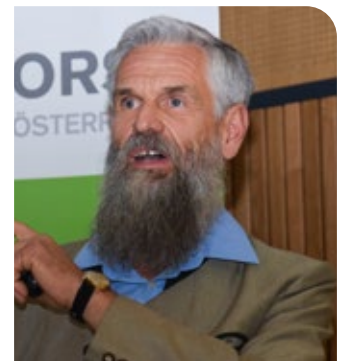
lder entstehen, die – nicht zuletzt dank höherer Baumvielfalt – stabiler und resilienter als Monokulturen den zukünftigen Herausforderungen gerecht werden. Bezüglich zukünftiger Bestockung wird eine klare Reduktion der Fichte (von 270.00 auf 160.000 ha) zugunsten aller anderen Baumarten (v.a. Lärche, Tanne und Eiche) angestrebt, wobei die Lärche (von 45.000 auf 90.000 ha) ihren Anteil fast verdoppeln wird. Maßnahmen zur Wildschadensreduktion wurden auch präsentiert: weniger Pachtverträge, mehr Abschussverträge und der mehr Eigenbewirtschaftung mit Berufsjägern zeigen hier bereits gute Ergebnisse.

Was der Klimawandel innerhalb weniger Jahre mit einem gesunden Waldbestand anrichten kann, musste Stefan Wukowitsch von der Guts- & Forstverwaltung Horn eindrücklich berichten. 2018 und 2019 hatte dort der Borkenkäfer verheerende Schäden angerichtet, der binnen kürzester Zeit zu einem massiven Vermögens- und Vorratsverlust und den wirtschaftlichen Nutzen für drei Generationen vernichtete. Gefragt sind daher klare Strategien und Maßnahmen, die nun umgesetzt werden. Unter Mithilfe des Waldfonds und der LE wird u.a. eine Umwandlung in Laubmischwälder (Eiche, Hainbuche, Linde und Edellaubhölzer) vorangetrieben, sowie ein klarer Schwerpunkt auf die Wiederbewaldung sowie die Intensivierung einer nachhaltigen Jagd ausüben gelegt: so werden mindestens 15 Stück Rehwild per 100 Hektar erlegt. Die Beerntung von Saatgutbeständen wird ebenfalls forciert. Präsentiert wurde auch eine spannende Studie, die in Zusammenarbeit mit dem Zentralamt für Meteorologie und Geodynamik und dem BFW durchgeführt wurde und sich die zentrale Frage stellt, welche Baumartenwahl im nordöstlichen Waldviertel unter Berücksichtigung von Klimaszenarien bis 2100 erfolgsversprechend ist.



Stefan Wukowitsch von der Guts- und Forstverwaltung Horn

Walter Sekot von der BOKU Wien stellte sich in seinem abschließenden Vortrag die Frage, wohin sich denn die Forstökonomie bewegt und beleuchtete Entwicklungen und Perspektiven im Lichte von Kennzahlen und Institutionen. Angesichts der laufenden Pläne an der BOKU Wien und der nahenden eigenen Pensionierung mahnte er von allen beteiligten Parteien ein, den Fortbestand des jährlichen Forstberichtes auch in Zukunft zu gewährleisten.



Walter Sekot von der BOKU Wien

Sämtliche Vorträge finden Sie unter dem Link: landforstbetriebe.at/veranstaltungen/detail/forstoekonomische-tagung 🌿



Rafael Buchacher (Abt. Forstwirtschaft), Ronald Dobrovits (NÖ Straßenbetrieb); Mag. Silvia Scherhauser (NÖ Jagdverband); LR Ludwig Schleritzko; Wolfgang Steiner und Herr Heinrich Schlemmer (Abt. Straßenbetrieb NÖ) zum Ausgabetermin Projekt „Wild und Verkehr NÖ“ in der Straßenmeisterei Krems am 4.10.2021

Wildunfallvermeidung: zwei neue Projekte der Land&Forst Betriebe Österreich

Wildtierschutz und Verkehrssicherheit

Laut Jagdstatistik sterben jährlich fast 100.000 Wildtiere auf Österreichs Straßen. Für Unfälle mit größeren Wildtieren wird bereits eine Sachschadenssumme von etwa 60 Millionen Euro angenommen. Neben den tierischen Verlusten kommt es immer wieder zu schweren und tödlichen Verletzungen von Verkehrsteilnehmern. Der jährliche volkswirtschaftliche Schaden durch Wildunfälle in Österreich wird auf über 160 Millionen Euro geschätzt. Hauptgründe für steigende Wildunfallzahlen sind die Zerstückelung von Lebensräumen durch den Neu- und Ausbau von Verkehrswegen, das stetige Anwachsen des Straßenverkehrs, hohe Fahrgeschwindigkeiten und zunehmende Störungsereignisse in den Wildlebensräumen.

Um die Thematik „Wildtier und Verkehr“ zu erforschen, wurden 2008 für Niederösterreich und 2014 für die Steiermark Wildschutz Projekte durch die Jagdverbände und Landesdienste beider Bundesländer mit der Universität für Bodenkultur ins Leben gerufen. Neben dem Ziel, die Wildverluste maßgeblich zu verringern, galt es Erfahrungswerte der Unfallprävention in der Praxis zu sammeln und durch wissenschaftliche Analysen auszuwerten. Die ersten Praxisversuche mit unterschiedlichen Präventionsmethoden wurden in Jagdrevieren mit hohen Wildunfallzahlen durchgeführt. Seitdem kommen neben neuesten optischen und akustischen Wildwarnreflektoren auch Duftstoffe sowie ökologische, jagdwirtschaftliche und wildbiologische Begleitmaßnahmen zur Anwendung. Der kontrollierte und überwachte Einsatz technischer Präventionsmaßnahmen führte zu umfangreichen praxisorientierten Erkenntnissen betreffend Montage, laufendem Betrieb, Vorzügen und Nachteilen der eingesetzten Geräte und Aufstellungsvarianten. Durch genaueste räumliche und zeitliche Aufzeichnung jedes Wildunfalls durch die Jägerinnen und Jäger der Projekt-Testreviere wurde eine bisher unerreichte Fülle und Detailgenauigkeit an Wildunfall-Informationen erreicht.

Nach elf Jahren (Wild und Verkehr NÖ) bzw. sechs Jahren (Wildtierschutz und Verkehrssicherheit Stmk.) an der Boku Wien wurden nun die beiden Projekte und der langjährige

Projektleiter Dr. Wolfgang Steiner in fliegendem Wechsel durch die Land&Forst Betriebe Österreich als Projektträger übernommen.

»Wildtiermanagement ist ein integrativer Bestandteil einer nachhaltigen Landbewirtschaftung«

Dazu der LFBÖ-Geschäftsführer Bernhard Budil: „Wildtiermanagement ist ein integrativer Bestandteil einer nachhaltigen Landbewirtschaftung, wie sie seit Generationen die Grundlage für die Mitgliedsbetriebe der Land&Forst Betriebe Österreich ist. Diese Projekte passen vor diesem Hintergrund perfekt in das Portfolio des Verbandes und bereichern das Aufgabengebiet um einen wichtigen Puzzlestein.“

Neben der organisatorischen Abwicklung, der wissenschaftlich und praktisch fundierten Beratung der Reviere und der Straßendienste unterliegt jede gesetzte Präventionsmaßnahme genauesten Kontrollen auf deren Einsatz und Präventionsleistung. In enger Kooperation mit der Industrie wurden auf Basis dieser wissenschaftlichen Grundlagendaten seit Projektbeginn bereits deutliche Verbesserungen in der Präventionsleistung und Praxisausganglichkeit bestehender Wildwarngeräte erreicht sowie vielversprechende Neuentwicklungen initiiert.



© Barbara Fauster

Bernhard Budil; Barbara Fiala-Köck (Tierschutzombudsfrau Stmk.); LHStv. Anton Lang; Landesjägermeister Franz Mayr-Melnhof-Saurau; Christian Scheuer (Fachabteilung Straßenerhaltungsdienst) und Wolfgang Steiner beim Ausgabetermin des Projektes „Wildtierschutz und Verkehrssicherheit Stmk.“ in der Brückenmeisterei Graz Liebenau am 22.9.2021

Die in Niederösterreich und der Steiermark etablierte Projekt-Kooperation von Politik, Straßendienst, Grundeigentümern und Jagd, Wissenschaft, Industrie und einer Vielzahl von Unterstützern kann national wie international als einmalig angesehen werden. Die Projekte stellen jedoch keine Insellösungen dar. So werden häufig erste Tests neuerer Geräte und Systeme jeweils in nur einem Bundesland durchgeführt, die Ergebnisse und Praxisberichte stehen dann jedoch allen anderen Bundesländern zur Verfügung.

Im Projekt „Wild und Verkehr Niederösterreich“ wurden in bisher 12 Ausrüstungsdurchgängen insgesamt 427 niederösterreichische Jagdreviere mit ca. 1.700 Streckenabschnitten in das Projekt aufgenommen, bearbeitet und mit modernen Wildschutzmaßnahmen ausgestattet. Dabei wurde eine Streckenlänge von 1.650 km Landesstraße und ca. 5 km Gemeindestraße abgesichert. Für die technische Ausstattung wurden in Summe ca. 112.000 Stk. optische Wildwarnreflektoren, 5.400 Stk. optisch/akustische Wildschutzgeräte und 30x olfaktorische Vergrämungstoffe im Rahmen jährlicher Bestellkampagnen organisiert und an den Straßendienst bzw. die jeweiligen Reviere zur Montage übergeben.

Im Rahmen des Projektes „Wildtierschutz und Verkehrssicherheit Steiermark“ wurden bisher in sieben Ausrüstungsdurchgängen insgesamt 225 steirische Jagdreviere mit ca. 700 Streckenabschnitten bearbeitet und eine Streckenlänge von 586 km Landesstraße und ca. 20 km Gemeindestraße abgesichert. Dabei kamen insgesamt 41.580 Stk. optische Wildwarnreflektoren, 2.160 Stk. optisch/akustische Wildschutzgeräte und 34x olfaktorische Vergrämungstoffe zum Einsatz.

Im Vergleich zu den Vorjahren ohne Präventionsmaßnahmen wurde auf den ausgerüsteten Teststrecken des Projektes ein deutlicher Rückgang der Unfallzahlen zwischen 25 Prozent und 70 Prozent verzeichnet. Durch die qualitativ hervorragenden Wildunfalldaten der teilnehmenden Reviere (vor und nach Maßnahmenumsetzung) sind Aussagen zur Effizienz der jeweils verwendeten Wildunfall-

Präventionsmaßnahme(n) möglich. Mit einbezogen in die Berechnungen wurden Einflussparameter wie z.B. Störungen und Verkehrskenngrößen.

Streckenausrüstung mit optischen Wildwarnreflektoren zeigten eine durchschnittliche Reduktion der Rehwild-Unfälle in der Nacht um 40 Prozent, mit optisch/akustischer Ausrüstung um 70 Prozent. Strecken mit olfaktorischer Vergrämung zeigten eine durchschnittliche Reduktion der Wildunfälle um 92 Prozent – diese Maßnahme ist jedoch nur selten anwendbar.

Die herausragenden Ergebnisse dieses national wie international einmaligen Projektes erreichten großes Ansehen im In- und Ausland und gipfelten in der Verleihung des Bundestierschutzpreises 2012, des Granser Forschungspreises für eine nachhaltige Jagd 2015 und mehrere Tierschutzpreise an teilnehmende Projektreviere. Neben den beeindruckenden Erfolgen in vielen Testrevieren kommt es jedoch auch vor, dass diese Ergebnisse in einzelnen anderen Revieren nicht – oder nur teilweise erreicht werden. Dies unterstreicht einmal mehr die Tatsache, dass hinsichtlich der Wildunfallprävention kein einheitliches System Erfolg versprechen kann, sondern dass individuell, je nach den lokalen Gegebenheiten, gehandelt werden muss. In manchen Gebieten reicht eine Umstellung des Bejagungsregimes, in anderen bringen selbst hohe Investitionen und modernste Geräte oft keinen zufriedenstellenden Erfolg.

Jedes Revier und jeder Streckenabschnitt bringen ihre eigenen Voraussetzungen hinsichtlich Lebensraumstruktur, Verkehrslage und Störungsquellen mit sich, die sich alle auf die Ausprägung der Wildunfallsituation auswirken. Aus diesem Grund werden im Projekt alle Testreviere und Teststrecken individuell betreut und ausgerüstet. Dort, wo die Ergebnisse (noch) nicht den Erwartungen entsprechen, werden gemeinsam mit den Verantwortlichen alternative Lösungen gesucht und umgesetzt. Alles für das gemeinsame Ziel: praxistaugliche Lösungen zur Reduktion der Wildunfallzahlen und damit einhergehend eine Erhöhung der Verkehrssicherheit für Tier und Mensch. 🌱



Wildverbißschutz Forstverwaltung Fürstenberg

Arbeiten Naturpark Sparbach

Green Care WALD

Soziale Waldarbeit schafft sinnvolle und sichere Arbeitsplätze

Im Rahmen des Projekts „Soziale Waldarbeit“ von Green Care WALD werden Dienstleistungen und Produkte für Waldbesitzer angeboten. Arbeitsmarktferne Personen erhalten Arbeitsmöglichkeiten. Das Bundesforschungszentrum für Wald (BFW) unterstützt in Kooperation mit Sozialeinrichtungen die Arbeitsintegration von langzeitarbeitslosen Personen in die Wald- und Forstarbeit.

Arbeitsmarktferne Personen sind sehr oft von Arbeitslosigkeit betroffen. Die Ansprüche von Arbeitgebern an die Qualifikationsvoraussetzungen stiegen in den letzten Jahren. Hinzu kommt, dass durch die Industrialisierung der klassische Arbeitssektor für Hilfstätigkeiten und somit ein großer Arbeitsbereich für Menschen mit erschwerem Zugang zur Arbeitswelt immer kleiner wird. Um an dieser Situation etwas zu verändern, setzt das BFW Modelle für die Arbeitsintegration von langzeitarbeitslosen Personen in die Wald- und Forstarbeit um.

Langzeitarbeitslose Personen erhalten Zusatzqualifikationen

Im Rahmen des Pilotprojekts „Soziale Waldarbeit“, das mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union finanziert wird, wird die Arbeitsintegration von langzeitarbeitslosen Personen in die Wald- und Forstarbeit forciert. Derzeit sind drei Personen beim Kooperationspartner Stützpunkt GmbH angestellt. Sie haben bereits erste Erfahrungen in Gartenarbeiten, werden in forstlichen Tätigkeiten ausgebildet und arbeiten dann beispielsweise bei Aufforstungen, Waldpflegearbeiten, Wegewartung und Freischneiden mit. Die Tätigkeiten sollen so aufgebaut werden, dass

die Projekte nach einer gewisser Zeit selbständig funktionieren und sich finanziell selbst tragen. Waldbesitzer werden bei ihren Arbeiten entlastet und regionale Arbeitsplätze für langzeitarbeitslose Menschen geschaffen.

Mögliche Arbeitsbereiche

Die Tätigkeiten werden so gewählt, dass sie den Fähigkeiten der teilnehmenden Personen entsprechen. Für Arbeiten mit erhöhter Verletzungsgefahr oder großer körperlicher Belastung werden unterstützende Ausbildungen entwickelt und ausgebildete Fachkräfte hinzugezogen.

Mögliche Arbeitsfelder sind:

- Vorbereitende Bodenarbeiten für Naturverjüngung
- Aufforstungen
- Pflege des Jungwuchses
- Erhaltung von Forststraßen und Wanderwegen

Dienstleistungen sollen österreichweit angeboten werden

Den ersten Auftrag erhielt die Stützpunkt GmbH vom Naturpark Sparbach. Dort wurden, in Kooperation mit den dortigen Angestellten, unterschiedliche Aufträge durchgeführt.



Planzarbeiten BFW Tulln



Mäharbeiten BFW Tulln

Das Team pflanzte in Zusammenarbeit mit Förstern ca. 150 Douglasien. Weiters wurde Totholz aus Gehegen geholt, sowie Wanderwege gepflegt. Darauf folgten Aufträge in Tulln, wo Waldpflegearbeiten durchgeführt wurden. Derzeit befindet sich die Arbeitsgruppe in Weitra, wo sie Arbeitsaufträge für die Forstverwaltung Fürstenberg durchführt. Hier werden Grenzbegehungen abgehalten, Grenzsteine gereinigt und neu markiert, sowie neue Markierungspfosten gesetzt. Jungbäume werden gegen Wildverbiss geschützt und Aufforstungsarbeiten durchgeführt.

Ziel ist es einerseits, bestehende Aufträge weiter auszubauen, um eine dauerhafte Beschäftigung zu erreichen, andererseits durch zusätzliche Kooperationen auch weitere Aufträge zu lukrieren. Eine letzte Ausbaustufe sieht vor, die Dienstleistungen auch österreichweit anbieten zu können. Hierfür sollen regionale Arbeitsgruppen entstehen, die die jeweilige Region mit Arbeiten versorgen.

Vom Pilotprojekt Soziale Waldarbeit profitieren beide Seiten: für die Zielgruppe der arbeitsmarktfernen Menschen werden neue Arbeitsplätze geschaffen, während Waldbesitzer nachhaltige und qualitative Unterstützung bei ihren Arbeiten erhalten, und so entlastet werden können.

Bei Fragen zum Projekt, sowie zur Vermittlung von möglichen Arbeiten, wenden Sie sich bitte an: Manfred Ohrfandl, Soziale Waldarbeit/Social Forestry, FB Wald, Gesellschaft, Internationales.

Autoren:

Manfred Ohrfandl, Christian Lackner, Andrea Köhler, Bundesforschungszentrum für Wald, Seckendorff-Gudent-Weg 8, 1131 Wien 🌿



Grenzbegehung Forstverwaltung Fürstenberg

Bundesforschungs- und Ausbildungszentrum für Wald, Naturerfahren und Landschaft
 1131 Wien, Seckendorff-Gudent-Weg 8
 Tel.: +4366488636469
 E-Mail: manfred.ohrfandl@bfw.gv.at



Carbon Farming in der Praxis

Umsetzung des EU-Klimapakts ist für viele Landwirte bereits gelebte Realität

von Lena Ranneberg

Der Klimawandel steht auf der Agenda der Europäischen Kommission ganz oben. Bis zum Jahr 2050 will die EU Klimaneutralität umsetzen und dabei „net-zero“, also netto-null Treibhausgasemissionen für die gesamte Wirtschaftsregion erreichen. Dabei sollen alle Wirtschaftssektoren mit einbezogen werden. Neben Energie, Industrie, Bauen und Verkehr kommen damit unter anderem auch auf die Landwirtschaft große Erwartungen und Herausforderungen zu.

Ein Bestandteil der Lösungsstrategie soll Carbon Farming sein, also landwirtschaftliche Methoden, die die Bindung von CO₂ aus der Luft in Böden fördern sollen. Die EU-Kommission strebt mit diesen Bewirtschaftungsmaßnahmen an, CO₂ aus der Atmosphäre zu entfernen und landwirtschaftlich bewirtschaftete Flächen und Wälder zur CO₂ Senke zu machen. Im Gegenzug sollen Land- und Forstwirte für ihre Aufwendungen finanzielle Anreize erhalten. Konkret schlägt die Kommission hier zwei Möglichkeiten vor: Zum einen sollen „klimafreundliche Praktiken“ direkt mit Zahlungen belohnt werden. Zum anderen sollen nachweisbare Messgrößen, die einen Beitrag zum Klimaschutz bedeuten, finanzielle Entschädigung ermöglichen. Dies kann beispielsweise durch den CO₂-Emissionshandel geregelt werden. Bei der zweiten Variante steht im Vordergrund, dass die Ziele erreicht werden, während der Landwirt die Maßnahmen selbst wählt und an seine Bedingungen anpasst.

Bis Ende 2021 soll ein konkreter Vorschlag rund um mögliche Maßnahmen von der EU-Kommission veröffentlicht werden, die verschiedene Aspekte des Carbon Farming reglementieren. Bereits jetzt nennt die Kommission einige Beispiele für effektives Carbon Farming:

1. Aufbau organischen Kohlenstoffs im Boden durch Humus.

2. Neue Anpflanzung von Wäldern, Wiederaufbau und Verbesserung des Managements bestehender Wälder.
3. Biomasse-Herstellung zur Produktion bio-basierter Produkte
4. Schutz von humusreichen Flächen durch angepasste Management Praktiken.

Besonders Punkt eins bietet Potenziale für Landwirte Carbon Farming zu praktizieren. Wem diese Vorgehensweise bekannt vorkommt, der stellt richtigerweise fest, dass zur Umsetzung der vorgesehenen EU-Maßnahmen in Österreich bereits in der Vergangenheit Programme entstanden sind. Diese ermöglichen Landwirten zum Beispiel Zugang zu Humusaufbauprogrammen. Ziel der Programme ist es, die im Boden befindliche Menge organischen Kohlenstoffs (= Humus) zu dokumentieren und Landwirte dazu befähigen, die Menge zu steigern. Wichtig zur Qualitätssicherung ist die exakte Messung der Bodenzusammensetzung mit GPS-referenzierten Proben, welche in bestimmten Abständen wiederholt werden. Bei Erreichen einer Steigerung des Humusgehalts hat der teilnehmende Landwirt Aussicht auf Vergütung seiner Umweltleistung. Diese Einnahmen werden aus dem Verkauf von CO₂-Emissionszertifikaten generiert, welche etwa wie im Programm „Zukunft Erde“ der RWA Raiffeisen Ware Austria AG wieder an den Landwirt zu-

rückfließen. Außerdem bieten auch die Ökoregion Kaindorf oder die Bayer AG Carbon Farming Programme an.

Um erfolgreich Humus aufzubauen stehen in der Landwirtschaft eine Reihe an Maßnahmen zur Verfügung. Wichtige Schritte kann man bereits bei der Auswahl der Kulturen tätigen. Weite Fruchtfolgen mit einer hohen Kulturen-Vielfalt verbessern die Bodenmikrobiologie. Humusmehrende Kulturen wie Klee, Leguminosen, Luzerne oder Sonnenblume tragen positiv zur Humusbilanz bei. Zusätzlich helfen Zwischenfruchtanbau beziehungsweise Untersaat und die dauerhafte Begrünung der Flächen. Mit vielfältigen Saatmischungen erhöht sich die Wurzelvielfalt in verschiedenen Bodenhorizonten und befördert das Bodenleben. Die ständige Bodendeckung schützt nicht nur vor Erosion, sondern ermöglicht auch die maximale Photosynthese Leistung, bei der CO₂ aus der Luft entzogen wird.

Auch bei der Bodenbearbeitung bieten nicht-wendende Verfahren in Verbindung mit Direktsaat Vorteile für eine solide Bodenstruktur. Stabile Bodenkrümel sichern eine rasche Wasseraufnahme und vermeiden Erosion.

Außerdem bieten Maßnahmen bei der Pflanzenernährung und Düngung große Potenziale Humus zu generieren. Humusaufbau braucht gut wüchsige Pflanzen und damit eine ausgeglichene Pflanzenernährung. Wird durch organische Düngung mit den Nährstoffen auch organischer Kohlenstoff geliefert, ist der Effekt am höchsten. Auch ein hoher Anteil an Stickstoff in organischer Bindungsform fördert die mikrobielle Biomasse im Boden. Mykorrhiza und Mikroben könnten die Pflanze nahezu vollständig mit Stickstoff und Phosphor versorgen. Mit ergänzenden Kompostausbringungen etwa kann der Humusaufbau unterstützt werden. Dazu kommen eine erhöhte Wasserspeicherkapazität und Anreicherung von Nahrung für Regenwürmer und Bodenorganismen sowie eine bessere Wärme-Absorbierung und -speicherung, da der Boden dadurch dunkler wird.

Diese und weitere Aktivitäten ermöglichen es im Rahmen von Carbon Farming tätig zu werden. Dabei wird deutlich, dass der Landwirt nicht nur durch finanzielle Einnahmen profitiert. Die gute landwirtschaftliche Praxis sieht bereits heute bodenschonende und humusmehrende Aktivitäten vor. So erhöht sich die Bodenfruchtbarkeit unter anderem durch einen gesunden Luft- und Wasserhaushalt im Boden. Carbon Farming eröffnet jedem, der bereits jetzt oder auch in Zukunft verantwortungsvoll mit dem eigenen Boden wirtschaftet, sich dafür zusätzlich zum pflanzenbaulichen Erfolg auch finanziell belohnen zu lassen.

Über das Angebot von Bodenproben ermöglichen verschiedene Stellen in Österreich die Teilnahme am CO₂-Emissionshandel. Anbieter von Humusaufbauprogram-

men koordinieren die Bodenproben und werten die Erfolge aus. Im Programm „Zukunft Erde“ koordiniert der Anbieter (RWA) auch den Verkauf des freien Zertifikats (Herkunftsnachweis) und vergütet den Betrag über das Lagerhaus an den Landwirt zurück. Der Preis für die freien Zertifikate (Herkunftsnachweise) orientiert sich dabei am herrschenden Marktwert. Am Programm „Zukunft Erde“ können alle landwirtschaftlichen Acker- und Grünlandflächen teilnehmen, die im Mehrfachantrag der AMA gelistet sind. Mehrere hundert Landwirte sind in Österreich bereits in einem Humusaufbauprogramm aktiv.

Auch entlang der gesamten landwirtschaftlichen Wertschöpfungskette gewinnen Produkte aus klimaschonender Landwirtschaft immer mehr an Bedeutung. So sind in Deutschland bereits verschiedene Verbraucherlabels mit dem Hinweis auf emissionsreduzierte Herstellung in Umlauf. Konsumenten und auch Lebensmitteleinzelhandel suchen aktiv nach Angeboten mit nachhaltigem Mehrwert. Auch in Österreich nimmt man Nachhaltigkeit ernst, besonders beim Arbeiten mit und in der Natur. Die Mühlengruppe GoodMills Österreich arbeitet unter ihrer Marke Finis Feinstes seit diesem Jahr mit „Zukunft Erde“ zusammen. Die Finis Feinstes Initiative „von Grund auf nachhaltig“ fokussiert auf Bodengesundheit und CO₂-Kompensation direkt in der Region. Finis Feinstes unterstützt Landwirte, die neu in Zukunft Erde einsteigen mit einem 100 Euro Boden-Gutschein und einer Vogelfutterstelle.

Neben Carbon Farming im Ackerbau eröffnen sich in der Landwirtschaft viele weitere Möglichkeiten. Auch für die Forstwirtschaft stehen über Carbon Forestry interessante Optionen zur Verfügung. Einmal mehr wird damit deutlich, dass die Land- und Forstwirtschaft ein entscheidender Teil der Lösung ist. 🌱

Lena Ranneberg

Lena Ranneberg (M.Sc. Agribusiness) ist als Innovationsmanagerin für die Agro Innovation Lab GmbH tätig. Sie verantwortet dort die Bereiche Nachhaltigkeit und Robotik.

Quellen: https://ec.europa.eu/clima/news-your-voice/news/commission-sets-carbon-farming-initiative-motion-2021-04-27_en, 04.11.2021
2050 long-term strategy (europa.eu), 04.11.2021
A European Green Deal | European Commission (europa.eu), 04.11.2021
https://ec.europa.eu/clima/eu-action/forests-and-agriculture/carbon-farming_en, 04.11.2021
RWA
Agro Innovation Lab



LANDWIRTSCHAFT BERICHT AUS DEM FACHBEREICH

von Brigitte Schuh



Gemeinsame Agrarpolitik (GAP)

Nach wie vor ist die Ausgestaltung der GAP 2020+ der Schwerpunkt in der agrarischen Verbandsarbeit. Ende des Jahres soll der GAP-Strategieplan bei der Europäischen Kommission zur Genehmigung eingereicht werden. Damit befindet sich der Prozess in der Zielgeraden. Diese ist für die Verbandsfunktionäre von intensiven Dialogen und Verhandlungsrunden mit relevanten Entscheidungsträgern in Ministerien und Partnerorganisationen sowie mit politischen Ansprechpartnern geprägt.

Die Umsetzung zum GAP-Strategieplan unterliegt seitens des BMLRT einem Beteiligungsprozess. Seit zweieinhalb Jahren werden mit unterschiedlichsten Formaten Organisationen, Stakeholder, Akteure informiert, eingebunden und Plattformen zur Diskussion geboten. In diesem Zusammenhang war der Verband durch Präsident Montecuccoli, Vizepräsident Piatti-Fünfkirchen, Generalsekretär Budil und Agrarreferentin Schuh bei diversen Veranstaltungen und Arbeitsgruppen präsent. Im Rahmen dieses Beteiligungsprozesses gab es auch öffentliche Konsultationen/Möglichkeiten zur Stellungnahme zu den einzelnen Etappen wie die SWOT Analyse im Mai 2020, die Bedarfsanalyse im Jänner 2021, Fachentwürfe zu den Interventionen im GAP Strategieplan im Mai 2021 sowie zum Bearbeitungsstand der Interventionsstrategie im Oktober 2021. Zahlreiche Dokumente wurden vom Verband begutachtet und mit Stellungnahmen kommentiert. Im Herbst konnte nun nochmals Stellung zum aktuellen Bearbeitungsstand der Interventionen bezogen werden. Weiters liegt ein Umweltbericht als Entwurf zur Begutachtung auf, da für den österreichischen GAP-Strategieplan eine Strategische Umweltprüfung (SUP) begleitend durchzuführen ist.

Ende November veranstaltete das BMLRT eine Konferenz, die auch den Abschluss dieses Beteiligungsprozesses bildete. Im Rahmen dieses Stakeholder-Dialogs Ende November wurden die aktuellen Inhalte des GAP-Strategieplans, und dabei insbesondere die Interventionen, vor der Einreichung Ende Dezember 2021 noch einmal im Überblick erläutert.

Nationales Agrarbudget

Mitte Oktober hielt der Finanzminister die Budgetrede zum Bundeshaushalt 2022. Für das Agrarressort stehen Mittel in der Höhe von 3,373 Mrd. Euro zur Verfügung. 316 Mio. Euro kommen der Ländlichen Entwicklung zugute. Damit wird der Finanzrahmen in der 2. Säule auf insgesamt 1.093 Mio. Euro (inkl. 777 Mio. Euro von der EU) aufgestockt. 703 Mio. Euro fließen in Marktordnungsmaßnahmen wie Direktzahlungen.

ÖGAUR-Veranstaltung

Die Österreichische Gesellschaft für Agrar- und Umweltrecht lud Mitte November zur Herbsttagung. Die Referate beleuchteten die Thematik „Artenschutz und Entschädigungen im Lichte der großen Beutegreifer“ von einer übergeordneten Warte aus. Nach einer rechtlichen Grundlegung bildeten die Blöcke Zonierungslösungen (wildökologische Raumplanung und Weideschutzgebiete), Entschädigungen (Jagdrecht und Entschädigungspraxis) und Haftungsfragen (Almurteil, Herdenschutz) die zentralen Elemente. Ausgehend von der Berner Konvention und der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie wurde insbesondere das nationale Recht in den Fokus gerückt und allfälliger Novellierungsbedarf diskutiert.

agrار@landforstbetriebe.at 



Agrarpolitik

Warum der Ackerbau von der aktuellen GAP Reform gemolken wird!

von Zeno Piatti-Fünfkirchen

Ende Dezember 2021 muss das BMLRT seinen Vorschlag zum GAP Strategieplan bei der Europäischen Kommission einreichen. Diesem Schritt sind mehr als zwei Jahre an Verhandlungen vorausgegangen und somit geht ein langer, mühseliger Prozess zu Ende. Sobald dieser GAP Strategieplan von der EK genehmigt ist, wird dieser die agrarpolitische Realität in Österreich zumindest bis zum Jahr 2027 prägen. Obwohl wir als Verband den Prozess intensiv begleitet haben, konnten wesentliche Verschlechterungen der GAP nicht abgewendet werden.

Nachfolgend sind die wesentlichsten Punkte, die für die Betriebe eine Herausforderung werden, dargestellt:

I) Die neue EU Architektur der GAP bedeutet, dass in Zukunft die Basis-Betriebsprämie in Form von Direktzahlungen in Österreich um 3 Prozent aufgrund von Budgetanpassung, 14,5 Prozent aufgrund von Öko-Regelungen und 7,5 Prozent aufgrund von Umverteilungszahlungen reduziert wird. Das ist eine aggregierte Reduktion von 25 Prozent. Ein Teil dieser Gelder können über Agrarumweltmaßnahmen wieder an die Betriebe zurückgeführt werden. Diese werden aber immer mit Gegenleistungen verbunden sein. Somit ist mit einem deutlichen Verlust für die Betriebe zu rechnen.

Speziell für den Ackerbau im Trockengebiet hat dies überproportionale Auswirkungen, da die Direktzahlungen über dessen Flächenvolumen mobilisiert werden. Eine Reduktion dieser Gelder um $\frac{1}{4}$ bedeutet einen wesentlichen Einschnitt für den jeweiligen Betriebsertrag.

II) Gleichzeitig wird die Basis-Betriebsprämie in Form von Direktzahlungen in Zukunft an ambitioniertere Bedingungen gebunden sein. Am wesentlichsten werden dabei eine verpflichtende Außernutzungsstellung von 4 Prozent der Betriebsfläche, Fruchtdiversifizierung und spezifische Bodenbedeckung sein. Dies bedeutet zusätzliche Kosten für eine schrumpfende Betriebsprämie.

III) Obwohl das Agrarbudget der Ländlichen Entwicklung ein historisch hohes ist und dieses zusätzlich durch die Ressourcen

der Öko-Regelung entlastet wird, kommt es leider zu keinem Ausgleich für die Verluste bei den Direktzahlungen.

Die Steigerung der Prämie im UBB mit der zusätzlichen Möglichkeit, Biodiversitätsflächen und gewisse Kulturen (Luzerne, Klee gras, Esparssette, Hülsenfrüchte, Raps, Sonnenblume, usw.) gefördert zu bekommen, wird die genannten Verluste bei Direktzahlungen, als auch den Wegfall von Fungizidverzicht, Reduktion der Bioprämie und Begrünungsmaßnahmen nicht kompensieren können. Diese wesentlichen Stützpfeiler des Ackerbaus werden stark angesägt und drohen eine weitere große Strukturwandelwelle im Osten auszulösen.

IV) In Zukunft wird die Möglichkeit zur Investitionsförderung von Technik in der Außenwirtschaft immer schwieriger, da keine klimaschädlichen Betriebsstoffe mit den Investitionen in Verbindung gebracht werden dürfen. Somit reduziert sich diese sehr stark auf Stallbau&Co im Westen und kann bis auf die Förderung von Siloanlagen den Ackerbau nicht wirklich unterstützen.

Unterm Strich bedeutet die Reform eine Ankündigung von harten Zeiten für den Ackerbau, die bei schlechter Marktlage kritische Konsequenzen für die Betriebe haben wird. Diese Tatsache sollte als Anstoß genutzt werden zu hinterfragen, ob es durch die aktuellen agrarpolitischen Entscheidungen nicht zu einer Diskriminierung dieses Teilssektors kommt. Darüber hinaus sollte überlegt werden, wie wir als Verband neue Allianzen schmieden können, um den Ackerbau in Zukunft zu stärken. 🌱



KOMMUNIKATION BERICHT AUS DEM FACHBEREICH



von Thomas von Gelmini

Nach einer sehr intensiven Herbstarbeit, die sich bereits unmittelbar nach dem Sommer eingestellt hat, lag der Fokus der letzten Wochen im Jahr ganz klar in der Ausarbeitung einer neuen Verbands-Kommunikationsstrategie, die angesichts der sich stetig entwickelnden und immer schneller werdenden Kommunikations- und Medienwelt dringend notwendig erscheint. Das hat auch die im Frühjahr beschlossene neue Verbandsstrategie eindeutig vorgegeben. Denn die Themen, die unseren Verband beschäftigen und mit denen unsere Verbandsmitglieder tagtäglich konfrontiert sind, werden nicht nur immer vielfältiger und herausfordernder, sondern lassen sich durch die klassischen Medien nur noch sehr schwer transportieren bzw. einer breiten Öffentlichkeit wirksam und nachhaltig vermitteln. Dass die Herausforderungen der Land- und Forstwirtschaft in den letzten Jahren, auch angesichts der nicht endenwollenden Pandemie und einer manchmal realitätsfremden EU-Politik in Brüssel, immer vielfältiger werden, muss an dieser Stelle nicht weiter ausgeführt werden. Daher muss der Verband, auch um sich ein wenig aus der Abhängigkeit der klassischen Medien zu befreien, nun direkt mit der Öffentlichkeit in einen forcierten Dialog treten. Es geht konkret darum, ausgewählte Sozialen Medien zu nutzen, eigene Kommunikationskanäle aufzubauen und jene Themen zu transportieren, die für den Verband und seine Mitglieder relevant sind. Dass der Dialog nicht immer konfliktfrei sein wird, ist allen Beteiligten bewusst. Aber der Verband sieht es auch als seine primäre Pflicht, die Interessen und Belange seiner Mitglieder zeitgemäß, klar und standhaft nach Außen zu vertreten beziehungsweise diese auch öffentlich zu kommunizieren. Die neue Kommunikationsstrategie wurde noch im Dezember intern präsentiert und soll beginnend mit dem neuen Jahr umgesetzt werden.

Die im Juni gestartete „Naturverstand“-Kampagne wird laufend weiterentwickelt und aktuell auf die Winterthemen zugeschnitten. Diese sollen dann in den kommenden Wochen in der Kronen Zeitung, dem exklusiven Medienpartner dieser Kampagne, publiziert werden und in der Öffentlichkeit das Bewusstsein für die Bedürfnisse der Natur und seiner Bewohner in der kalten Jahreszeit weiter stärken. Details zur „Naturverstand“-Kampagne und die verschiedenen Themen sind auf der Webseite www.naturverstand.com jederzeit abrufbar.

Genau dieses Bewusstsein für die Natur können aber nun alle Waldbesitzer auch mittels selbstgedrehter Videos auf der Plattform „Waldgeschichten“ ganz einfach vermitteln. Dafür lädt man die eigens dafür entwickelte App runter und erzählt dann in kurzen Videos authentisch von den eigenen Erfahrungen und der Vielfalt und Schönheit des Waldes. Mehr Informationen zu den Waldgeschichten und alle Details zur App finden Sie auf Seite 34 und unter:

www.waldgeschichten.com

Aktuelle Pressethemen, Presseausendungen, aktuelle Interviews sowie Hinweise auf Veranstaltungen finden Sie wie gewohnt auch auf www.landforstbetriebe.at

gelmini@landforstbetriebe.at 





Neue Themenschwerpunkte

Die „Naturverständnis“-Kampagne im Winter

Die Tage werden kürzer und kühler, der erste Schnee ist bereits gefallen und weitere Einschränkungen in Zeiten der Pandemie stehen bevor.

Damit ist abzusehen, dass der österreichische Wald und die Natur nach wie vor stark im Trend bleiben und ihre Stellung als beliebter „Flucht- und Wohlfühlort“ beibehalten werden. Denn immer mehr Menschen haben den Wald als attraktiven Freizeitort entdeckt, genießen seine Ruhe und seine Ausstrahlung. Aber gerade jetzt im Winter braucht auch der Wald und die Natur Ruhe. Gleichzeitig wird die kalte Jahreszeit und der gefrorene Waldboden auch für viele umweltschonende Waldarbeiten genutzt, die im Sommer nicht möglich wären. Denn für die Holzernte vor allem von Laubholz gilt ja bekanntermaßen: je kälter und trockener, desto besser. Nicht nur, dass im Herbst und Winter, nach dem Laubfall, der Wassergehalt in den Baumstämmen am geringsten ist, bieten Schnee und Frost auch optimale Voraussetzungen für einen bodenschonenden Transport des Holzes. Und bei der Holzernte hat der Schutz des Bodens höchste Priorität, da er die Grundlage dieses einzigartigen Ökosystems ist. Gleichzeitig ist er Basis eines gesunden Waldes und damit einer naturnahen und nachhaltigen Waldwirtschaft.

Dieses Wissen wird in diesem Winter neben weiteren Aspekten im Fokus der laufenden „Naturverständnis“-Kampagne stehen und einer breiten Öffentlichkeit vermittelt werden. Mit dem Wecken des eigenen Naturverständnisses soll dabei nicht zuletzt auf ein verantwortungsvolles Verhalten in der Natur, gerade in den Wintermonaten, hingewiesen werden.

Und damit die „Naturverständnis“-Kampagne auch in der kalten Jahreszeit lebt und gedeiht, sind alle Waldbesitzer

und Waldbewirtschafter eingeladen, selbst auch weiterhin Ideen, Vorschläge und Meinungen einzubringen, wenn es darum geht, im Rahmen dieser Kampagne weitere Aspekte zu einem nachhaltigen und naturgerechten Verhalten zu beleuchten.

Bestellung der Schilder

Verbandsmitglieder, aber auch alle anderen Waldbesitzer können weiterhin die verschiedenen Sujets bestellen. Mittels Bestellformular können Interessierte die gewünschten Sujets sowie Anzahl der Schilder bekanntgeben. Die bestellten Schilder werden dann nach erfolgter Produktion direkt von der Druckerei an die jeweiligen Betriebe versendet und seitens des Verbandes verrechnet. Das Bestellformular kann auch fortlaufend unter folgender E-Mail-Adresse angefordert werden: office@landforstbetriebe.at

Weitere Details und aktuelle Berichte rund um die „Naturverständnis“-Kampagne finden Sie unter:

www.naturverstand.com 🌿

Rückfragen

Für Rückfragen und weiteren Details zur „Naturverständnis“-Kampagne stehen Ihnen Brigitte Schuh schuh@landforstbetriebe.at und Thomas von Gelmini gelmini@landforstbetriebe.at jederzeit gerne zur Verfügung!



RECHT BERICHT AUS DEM FACHBEREICH



von Sandro Gaugg

Verbandstätigkeit

In den Herbstmonaten wird die rechtliche Erstberatung erfahrungsgemäß sehr stark in Anspruch genommen. Auch die letzten Monate waren hier keine Ausnahme. Schwerpunkte waren insbesondere die Wegenutzung, Haftungsfragen und der Dauerbrenner Freizeitnutzung, mit all seinen Auswüchsen.

Ebenfalls stark nachgefragt war der Rechtssprechtag, an dem Verbandsmitglieder die Möglichkeit hatten, gemeinsam mit Rechtsanwalt Stephan Probst und dem Verbandsjuristen Sandro Gaugg umfangreichere rechtliche Fragestellungen zu besprechen. Der nächste Termin wird im Frühjahr 2022 stattfinden. Genauere Details werden wieder zeitgerecht per E-Mail ausgesendet.

Am 10. November fand ein Webinar zur Europäischen Forstpolitik statt, in der über die Rechtssetzung der Europäischen Kommission und der Auswirkungen der Europäischen Forststrategie diskutiert wurde. Am 11. November fand die ÖGAUR Tagung statt, die sich mit der Rückkehr der großen Beutegreifer Bär, Wolf und Luchs beschäftigte und welche Auswirkungen dieser Artenschutz auf die Land- und Forstwirtschaft hat. Neben der rechtlichen Grundlage standen auch das Thema Entschädigung und Haftungsfragen zur Diskussion.

gaugg@landforstbetriebe.at 

Judikatur aktuell

Erneut Vorabentscheidungsverfahren wegen Feldhamster und der Auslegung des Art 12 Abs 1 Buchst. d der FFH-Richtlinie.

Das Magistrat Wien hat einem Dienstnehmer eines Bauträgers in einem Straferkenntnis eine Geldstrafe ausgesprochen, da dieser im Zuge eines Bauprojekts die Ruhe- und Fortpflanzungsstätte der Art *Cricetus cricetus* (Feldhamster), die zu den in Anhang IV Buchst. a der FFH-Richtlinie aufgenommenen geschützten Tierart zählt, beschädigt bzw. vernichtet haben soll. Der darauf folgende Rechtsstreit war bereits Gegenstand eines Vorabentscheidungsersuchen über das der Gerichtshof am 2. Juli 2020 entschieden hat (siehe auch aktuell Ausgabe 3.20). Er befasste sich damals genauer mit dem Begriff „Ruhestätte“ und stellte fest, dass Ruhestätten, die nicht mehr von einer geschützten Tierart beansprucht werden, nicht beschädigt oder vernichtet werden dürfen, sofern eine hinreichend hohe Wahrscheinlichkeit besteht, dass diese Art an die Ruhestätte zurückkehrt.

Das Verwaltungsgericht Wien hat nun erneut ein Vorabentscheidungsersuchen an den EuGH gestellt, der mit dem Urteil vom 28.10.2021 folgende Konkretisierungen vorgenommen hat:

Die in der FFH-Richtlinie genannte „Fortpflanzungsstätte“ umfasst nach Ansicht des EuGH auch jenes Umfeld, welches für die erfolgreiche Fortpflanzung der geschützten Tierart erforderlich ist. Der Schutz einer Fortpflanzungsstät-

te würde seiner praktischen Wirksamkeit beraubt, würde ein Aufsuchen dieser Fortpflanzungsstätte durch menschliches Handeln im Umfeld verhindert werden. (Räumlicher Anwendungsbereich)

Der in dieser Bestimmung gewährte Schutz gilt so lange, wie dies für eine erfolgreiche Fortpflanzung dieser Tierart erforderlich ist. Der Schutz erstreckt sich somit auch auf nicht mehr genutzte Fortpflanzungsstätten, sofern eine hinreichend hohe Wahrscheinlichkeit besteht, dass diese Tierart an diese Stätte zurückkehrt. (Zeitlicher Anwendungsbereich)

Die in der Bestimmung verwendeten Begriffe „Beschädigung“ und „Vernichtung“ sind nach Ansicht des EuGH dahingehend auszulegen, dass die Beschädigung die schrittweise Verringerung der ökologischen Funktionalität einer Fortpflanzungs- oder Ruhestätte einer geschützten Art bezeichnet und die Vernichtung einen vollständigen Verlust dieser Funktionalität nach sich zieht, wobei es in beiden Fällen keine Rolle spielt, ob derartige Beeinträchtigungen absichtlich erfolgen.

Wie weit so ein räumlicher Schutz im Einzelfall reicht, ob eine hinreichend hohe Wahrscheinlichkeit besteht, dass die Tierart an die Stätte zurückkehrt und ob Maßnahmen geeignet sind, die ökologische Funktionalität der betroffenen Habitate schrittweise oder vollständig zu beseitigen, ist vom nationalen Gericht zu prüfen.

Verhaltensregeln für den Winter

Freizeitnutzung im Wald – ein Überblick rund um die Wintersaison!



© Pixabay/NickvPe

Die Winterzeit wird von vielen Menschen gerne für sportliche Aktivitäten genutzt. Neben den Urlauben in das klassische Schigebiet werden mehr und mehr auch individuelle Ausflüge in die Natur „nebenan“ beliebter. Dabei kommt es nicht selten zu Nutzungskonflikten, weshalb im Anschluss noch einmal ein kurzer Überblick gegeben wird, welche Sportarten vom Grundeigentümer zu dulden sind und welche nicht.

Grundsätzlich hat jede Person die Möglichkeit, Wald zu Erholungszwecken zu betreten und sich dort aufzuhalten. Vom Begriff „betreten“ jedenfalls umfasst sind daher Winterspaziergänge, Wanderungen oder Laufrunden, die vom Grundeigentümer nur in vereinzelten Fällen untersagt werden können. Eine über das Betreten und Aufhalten zu Erholungszwecken hinausgehende Benutzung ist nicht erlaubt und bedarf der Zustimmung des Grundeigentümers. Dazu zählen insbesondere das Lagern bei Dunkelheit, Zelten, Befahren oder Reiten. Welche Einschränkungen das für die beliebten Wintersportarten bedeutet, soll hier noch einmal kurz dargelegt werden.

Schifahren, Schilanglaufen, Tourengerher und Schneeschuhwandern

Auf Waldflächen ist eine über das Betreten zu Erholungszwecken hinausreichende Benützung grundsätzlich an die Zustimmung des Grundeigentümers gebunden. Das Schifahren wird vom Gesetzgeber im Bereich von Aufstiegshilfen (z.B. Schilifte) nur auf markierten Pisten oder Schirouten erlaubt. Der räumliche Anwendungsbereich dieser Einschränkung erstreckt sich auf Bereiche, die von der Bergstation der Aufstiegshilfe mit einem weniger als 30-minütigen Fußmarsch erreicht werden können, jedenfalls aber der Bereich von 500 Meter zu beiden Seiten der Aufstiegshilfe, Piste oder markierter Abfahrt.

Außerhalb dieser Bereiche ist das Schifahren vom Begriff des „Betreten“ miterfasst und daher grundsätzlich erlaubt. Es wird daher auch dem Tourengerher, Schilangläufer oder Schneeschuhwanderer möglich sein, außerhalb jener Flächen, an denen das Betreten jedenfalls verboten ist, seiner Freizeitaktivität nachzugehen. Davon nicht erfasst sind das Anlegen von Loipen oder Wegen oder die Nutzung zu anderen Zwecken als der Erholungswirkung, etwa zu kommerziellen Zwecken.

Die Auffassung, Wiederbewaldungsflächen und Neubewaldungsflächen müssen als solche gekennzeichnet werden, da diese in Folge hoher Schneelagen sonst möglicherweise nicht erkennbar wären, ist nicht zutreffend. Es obliegt da-

her dem Freizeitnutzer, Schäden durch Unachtsamkeit zu vermeiden. Was insbesondere auch in der Kampfzone des Waldes von Relevanz ist.

Rodeln

Das Rodeln und Bobfahren ist – auch nach Ansicht des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus – als „Befahren“ zu werten, womit es nicht vom freien Betretungsrecht des Forstgesetzes mitumfasst ist.

Schlittschuhlaufen

Gewässer im Wald unterliegen nicht dem Forstgesetz, sondern dem Wasserrechtsgesetz. Dieses sieht vor, dass die Benutzung von privatem Gewässer dem Eigentümer vorbehalten ist und dieser nur den sogenannten „kleinen Gemeingebrauch“ zu dulden hat. Davon umfasst ist der Gebrauch des Wassers zum Tränken und zum Schöpfen mit Handgefäßen, soweit er ohne Verletzung von Rechten oder öffentlicher oder privater Interessen mit Benutzung der dazu erlaubten Zugänge stattfinden kann. Das Schlittschuhlaufen auf zugefrorenen privaten Gewässern ist daher nicht erlaubt und kann untersagt werden.

Neben der Gewässer gibt es auch weitere Flächen, die nicht vom Forstgesetz mitumfasst sind und wo die oben genannten Regeln daher nicht zur Anwendung kommen. Im Einzelfall ist daher immer zu prüfen, ob es sich um Wald im Sinne des ForstG handelt und ob weitere Rechtsbereiche, sowohl auf Bundes- als auch Landesebene, Mitberücksichtigung finden müssen. Gerade im Bereich der Wegefreiheit gibt es eine Vielzahl verschiedener Regelungen, bei denen der Teufel oft im Detail steckt. 🌿



Jedenfalls verboten ist das Betreten bzw. Benützen von Waldflächen

- mit Betretungsverbot
- Waldflächen mit forstbetrieblichen Einrichtungen
- Wiederbewaldungsflächen und Neubewaldungsflächen mit einem Bewuchs unter 3 m Höhe
- Waldflächen, die vom Eigentümer gesperrt sind



Mit nachhaltiger Waldbewirtschaftung Artenvielfalt fördern

Neue Webseite www.waldgeschichten.com

Auf der Website www.waldgeschichten.com zeigen die österreichischen Familienwaldbesitzer, wie sie durch eine nachhaltige Bewirtschaftung für eine große Artenvielfalt in ihren Wäldern sorgen. Klar wird dabei, dass Mitteleuropa eine vom Menschen geprägte Kulturlandschaft hat. Ihre ganz besondere Artenvielfalt ist vom Menschen mit beeinflusst und von einer aktiven Bewirtschaftung der zumeist als natürlich empfundenen Lebensräume abhängig. Dies gilt ganz besonders für den Wald.

Nicht der Lebensvielfalt das Licht abdrehen

„Würden wir den Wald nicht bewirtschaften, wäre die Artenvielfalt wesentlich geringer. So brauchen etwa Mitteleuropas Tagfalter und viele Vogelarten lichte Wälder, um darin die geeignete Nahrung und Brutmöglichkeiten zu finden. Die Bedrohung für diese lichtbedürftigen Arten entsteht dann, wenn die Wälder immer dunkler werden und sich das Kronendach der Wälder zunehmend schließt. Dies erfolgt beispielsweise dadurch, dass Wälder großflächig aus Gründen des vermeintlichen Klima- und Biodiversitätsschutzes außer Nutzung gestellt werden, weil der in den Bäumen gebundene Kohlenstoff im Wald verbleiben soll“, weist Kurt Ramskogler, Präsident BIOSA – Biosphäre Austria, Verein für dynamischen Naturschutz, auf einen Zielkonflikt in der EU-Politik hin.

Es gibt in Österreich von Natur aus seltene Waldlebensräume, die zum Beispiel von den Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern freiwillig in das Naturwaldreservate-Programm des Bundes und in private Initiativen wie bei BIOSA eingebracht werden. Zahlreiche Waldbewohner wie Pilze, Insekten, Vögel und Fledermäuse sind häufig an Totholz und spezielle Kleinstlebensräume gebunden. „Wir unterstützen daher alle Aktivitäten, die zu einer Anreicherung von sogenannten Biotopholzbaumen im Wald führen. Das sind entweder Uraltbäume mit einem hohen Totastanteil, Bäume mit Spechtlöchern oder Mulmhöhlen, Bäume mit Verletzungen durch Blitzeinschlag, Sonderformen wie Mehrwipfeligkeit oder ganz einfach ein abgestorbener Baum“, erklärt Ramskogler.

Totholz und Biodiversität deutlich verbessert

„Dass sich in Richtung einer ökologischen Bewirtschaftung des Waldes sehr viel getan hat, beweisen die Daten der Österreichischen Waldinventur. Der Anteil an totem Holz, das aus ökologischen Gründen im Wald verbleibt, ist seit 1960 um das Dreifache gestiegen und liegt bei beachtlichen 30 Vorratsfestmetern je Hektar. Der Anteil an Veteranenbäumen ist ebenfalls deutlich gestiegen. Der diesbezügliche Teilindikator im Rahmen des Biodiversitätsindex Wald hat seit 2007 um beachtliche 8 Prozentpunkte zugenommen“, weist Ramskogler auf die tatsächlichen Entwicklungen im österreichischen Wald hin.

Wissenswertes für Naturfreunde in Kurzvideos

Mit der neu geschaffenen Wissensplattform Waldgeschichten (www.waldgeschichten.com) werden der breiten Öffentlichkeit objektive Informationen zu all diesen Zusammenhängen bereitgestellt. Zudem zeigen die Bewirtschafter des Waldes auf dieser Plattform mit Kurzvideos, was sie tagtäglich im Wald leisten. Endlich besteht die Möglichkeit für Waldbesitzer, nicht nur Gutes zu tun, sondern auch interessierte Wald- und Naturfreunde darüber zu informieren“, so Ramskogler abschließend. 🌿

connectforbio

Das Projekt ConnectForBio (Connect Forest Biodiversity) zielt auf die Erhaltung und Förderung von Lebensraum-Vernetzung ab. In den österreichischen Wäldern können ab 15. Dezember 2021 Trittsteinbiotope eingerichtet und vertraglich außer Nutzung gestellt werden.

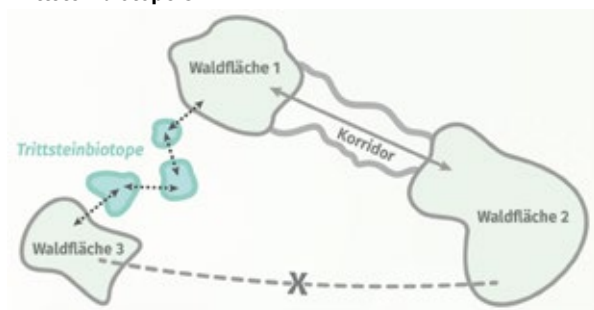
Eine vertragliche Vereinbarung zwischen Waldeigentümer*in und dem Bundesforschungszentrum für Wald (BFW) regelt die Außernutzungsstellung für einen Zeitraum von 10 Jahren, in dem keine Bewirtschaftung stattfindet. Ausnahmen bilden die Jagd und per Gesetz durchzuführende Maßnahmen. Die Trittsteinbiotope werden vom Projektteam des BFW gemeinsam mit den Waldeigentümern eingerichtet. Zusätzlich werden der Waldbestand und verschiedene Artengruppen erfasst, um die Wirkung des Trittsteinbiotopes zu untersuchen.

Trittsteinbiotope und Habitatvernetzung

Trittsteinbiotope bilden einen Baustein im Konzept zur Förderung von Lebensraum-Vernetzung. Die kleinen Flächen ermöglichen Populationen und Arten eine zumindest zeitweise Besiedlung oder Reproduktion. Viele Arten können die Trittsteinbiotope als Refugien bzw. zur Ausbreitung nutzen, darunter beispielsweise Säugetiere, Insekten, Moose und Flechten.

Sie sind Ausgangspunkt oder Zwischenstation zur Vernetzung ansonsten isolierter Lebensräume und ermöglichen die Ausbreitung von Arten mit einer begrenzten Reichweite. Neben den Trittsteinbiotopen kann die Habitat-Vernetzung auch durch Wanderkorridore gefördert werden.

Trittsteinbiotope © BFW



Gesucht werden Flächen mit einer Größe von 0,5 – 1,5 ha in allen Bundesländern mit den folgenden Eigenschaften:

- Flächen mit Habitatbaumgruppen
- Flächen mit einem hohen Totholzaufkommen
- Sukzessionsflächen nach Borkenkäferbefall
- Auwald mit Eschen

Gut zu wissen...

Förderfähig sind alle privaten Waldeigentümer und Gebietskörperschaften entsprechend der Sonderrichtlinie für die Ländliche Entwicklung 2014-2020. Die Entschädigung für die Außernutzungsstellung als Trittsteinbiotop ist eine Förderung. Flächen auf denen bereits forstliche Förderungen in Anspruch genommen werden, können daher nicht im Projekt ConnectForBio entschädigt werden. Beispiele sind Förderungen für Habitat- und Altbäume oder Totholz.

Der Countdown läuft!

Die Projektwebsite www.trittsteinbiotope.at ist seit 15.12.2021 online. Es gibt einen Login-Bereich für Waldeigentümer und -bewirtschafter, wo man sich registrieren und für jede Fläche ein Meldeformular ausfüllen kann. Ein Erklärvideo führt Sie dann Schritt für Schritt durch die Registrierung und Flächenmeldung. 🌿

Schritt für Schritt Durchführung

1 Flächenmeldung

Die Flächenmeldung umfasst neben den Kontaktinformationen, einige Angaben zur Waldfläche selbst. Dazu zählen die Katastralgemeinde, Grundstücksnummer, eine GPS-Koordinate zur Lage der Fläche, sowie optional eine Karte oder Fotos der Fläche.

2 Flächenpriorisierung

Die gemeldeten Flächen werden anhand der angegebenen Informationen in einer GIS-basierten Modellierung bewertet und entsprechend ihrer Bedeutung als Trittsteinbiotop klassifiziert.

3 Flächeneinrichtung

Im nächsten Schritt werden Sie im Frühjahr 2022 vom BFW zur Terminvereinbarung kontaktiert. Bei einer gemeinsamen Begehung wird die Fläche als Trittsteinbiotop abgegrenzt, sowie eine Standard-Erhebung durchgeführt.

4 Vertragliche Vereinbarung

Basierend auf der gemeinsamen Flächenabgrenzung wird die Förder-summe berechnet (je nach Baumarten und Alter liegt diese zwischen Euro 1.750–2.520) und die vertragliche Vereinbarung erstellt. Ein Muster der vertraglichen Vereinbarung steht seit Dezember auf der Homepage zur Verfügung.

5 Statusbericht

Während der Vertragslaufzeit von 10 Jahren melden Sie halbjährlich einen Kurzbericht zum Zustand der Fläche an das BFW. Sie erhalten jeweils eine Erinnerung per Mail. Die Berichterstattung wird ebenfalls über den Login-Bereich auf der Homepage www.trittsteinbiotope.at abgewickelt und mit einer einmaligen Aufwandspauschale in Höhe von Euro 950 pro Trittsteinbiotop abgegolten.



Waldbiodiversität durch Bewirtschaftung

Neuer Maßnahmenkatalog für jeden erhältlich

Ein umfassender Maßnahmenkatalog zeigt auf, wie Förderung und Erhalt der Biodiversität basierend auf wissenschaftlichen Grundlagen in die Waldbewirtschaftung integriert werden können. So wird die Kompetenz rund um die Waldbiodiversität gestärkt.

In Zusammenarbeit von BIOSA, den Land&Forst Betrieben Österreich und dem BFW wurde die Waldökologische Serviceplattform ins Leben gerufen. Waldbewirtschaftern wird so ermöglicht, auf internationale forst- und klimapolitische Forderungen zu reagieren und Biodiversitätsleistungen selbstständig sichtbar zu machen. Entsprechend den Zielen, eine nachhaltige, naturnahe Waldbewirtschaftung zu fördern und die Kompetenz „Waldbiodiversität“ der Forstwirtschaft zu stärken, werden Planungsinstrumente mit waldökologischen Inhalten entwickelt und eine Anlaufstelle für Betriebe, Waldbesitzer, Experten und Dienstleister geschaffen. Zudem unterstützt die Waldökologische Serviceplattform den Dialog zwischen Forstwirtschaft und Naturschutz und stellt Informationen für die Öffentlichkeit bereit.

Wälder sind „Hot-Spots“ der Biodiversität

Die Bedeutung der Wälder für die Erhaltung und Förderung der Biodiversität ist in Österreich von zentraler Bedeutung, da sie viele seltene Arten und Lebensräume von außerordentlicher naturschutzfachlicher Bedeutung beheimaten und knapp die Hälfte der Staatsfläche ausmachen. Österreich zählt damit zu den walddreichsten Ländern Europas. In den letzten Jahrzehnten hat sich die biologische Vielfalt in Österreichs Wäldern positiv entwickelt. Eine Ausweisung von Schutzgebieten allein kann immer nur einen Teil der Biodiversitätssicherung darstellen. Durch integrative Maßnahmen kann eine nachhaltige Waldbewirtschaftung mit dem Erhalt verschiedenster Arten und Lebensräume kombiniert werden.

Maßnahmen auf wissenschaftlicher Grundlage

Zahlreiche Waldbewirtschaftungsmaßnahmen können zum Erhalt verschiedenster Arten oder Lebensräume beitragen, wie die positive Entwicklung der letzten Jahr-

zehnte in Österreich zeigt. Einen Leitfaden für eine solche integrative Bewirtschaftung von Waldflächen bietet der im Rahmen des Projekts erarbeitete Maßnahmenkatalog, der, basierend auf einer umfangreichen Literaturrecherche, Indikatoren für die Biodiversität in Waldökosystemen definiert und mit verschiedenen Bewirtschaftungsmaßnahmen verknüpft. So können unter anderem die Schaffung einer vertikalen und horizontalen Strukturvielfalt in Waldbeständen, klimawandelangepasste Baumarten oder das Belassen von Biotopbäumen zum Erhalt wichtiger Lebensräume im Wirtschaftswald beitragen. Neben solchen Managementschritten werden auch Vorschläge zu einem mit den jeweiligen Maßnahmen verbundenem Waldmonitoring zur Beurteilung der langfristigen Auswirkungen geboten. Da Biodiversitätsindikatoren, etwa die Anzahl einer Artengruppe, nur sehr aufwändig messbar sind, wurde eine Verknüpfung mit Managementindikatoren wie zum Beispiel der Waldstruktur hergestellt, die Forstleute rasch erheben können. Darüber hinaus wurde eine Verknüpfung zu den Kriterien für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung der PEFC-Regionenzertifizierung hergestellt. Jede der 14 Managementmaßnahmen wird dabei von einer Angabe des Zeithorizonts und der Bezugsebene – vom Einzelbaum bis zur Region – und Anwendungshinweisen begleitet.

Der Maßnahmenkatalog steht unter www.biosa.at bzw. www.bfw.gv.at/waldoekologische-serviceplattform zum Download bereit.

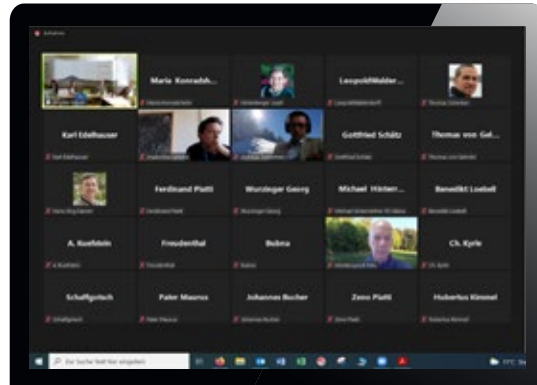
Das Projekt „Waldökologische Serviceplattform“ wird mit Unterstützung von Bund, Ländern und der Europäischen Union verwirklicht. 🌿

Mehr unter www.waldoekologie-service.at

Land&Forst Betriebe Niederösterreich

Vollversammlung & 1. Virtuelles LFBNÖ-Gespräch

Durch den Corona-bedingten Ausfall der Vollversammlung im Jahr 2020 fand Mitte Oktober heuer bereits die zweite Vollversammlung statt, um die notwendigen Beschlüsse für 2022 zu fassen. Diese Vollversammlung wurde mit dem 1. Virtuellen LFBNÖ-Gespräch kombiniert und daher als Online-Format durchgeführt. Zahlreiche Mitglieder folgten der Einladung und nutzten die Möglichkeit des direkten Austausches mit dem Vorstand. Denn nur wenn der Verband die Wünsche und Anliegen der Betriebe im Detail kennt, können zahlreiche politische Initiativen, gesellschaftliche und umweltpolitische Anforderungen anlog der Zielsetzungen in der LFBÖ-Verbandstrategie 2021-2025 im Sinne unserer Mitgliedsbetriebe umgesetzt werden. Diese erfolgt auf Basis der nachfolgenden strategischen Ausrichtung.



- Grundeigentum als positive Gestaltungskraft festigen und aus der Landwirtschaft Nutzen für die Eigentümer und für die Gesellschaft schaffen.
- Aus eigener Kraft ökonomisch handlungsfähig bleiben.
- Ein ökologisches Gleichgewicht und ressourcenschonendes Handeln sind Grundlagen für generationenübergreifende Landwirtschaft.

Im Gespräch wurde deutlich, dass die Thematik rund um alternative Einkommensquellen eine zentrale Rolle spielt und somit im Kern auf die Verbandszielrichtung „aus eigener Kraft ökonomisch handlungsfähig bleiben“ trifft.

Dabei beschäftigt die Mitgliedsbetriebe durchaus auch die Frage, wie es gelingen kann für Ökosystemdienstleistungen entsprechende Abgeltungen zu bekommen – vor allem auch im Hinblick von CO₂-Bilanzierungen in der Land- und Forstwirtschaft. Deshalb wird sich der Verband für die Mitglieder neben den Kernthemen in der Land-, Forst- und Holzwirtschaft auch zunehmend diesem Themenbereich in Zukunft widmen. 🌱



EU-Kommissar Hahn – natürlich braucht es Naturverstand

Ende Oktober machte sich EU-Kommissar Johannes Hahn im Waldviertel persönlich ein Bild über die Borkenkäfer- und Trockenheitsschäden. Eine Station war dabei der Forstbetrieb von NÖ-Obmann Markus Hoyos. Diskutiert wurde über den Klimawandel sowie die damit verbundenen Herausforderungen für die Land- und Forstwirtschaft. Neben ökologischen und ökonomischen Aspekten sprach man auch über gesellschaftliche Veränderungen. In diesem Zusammenhang wurde auch die Naturverstands-Kampagne der Land&Forst Betriebe dem Vertreter der EU-Kommission persönlich präsentiert. 🌱

Anzeige

PROsystem Austria

MAUERENTFEUCHTUNG
OHNE BAULICHE MAßNAHMEN



nach zertifiziertem Verfahren!

unverbindliche ✓
kostenlose ✓
Besichtigung

+43 677-623-70-949
info@prosystemaustria.at
www.prosystemaustria.at



Land&Forst Betriebe Burgenland

Vollversammlung

Die Vollversammlung der Land&Forst Betriebe Burgenland fand heuer am 30. September online statt. Obmann Draskovich gab im Rahmen des Tätigkeitsberichts einen umfangreichen Überblick über die verschiedenen Handlungsbereiche, in denen der Verband in den letzten Monaten sowohl auf Landes- als auch auf Bundesebene tätig war. Ein Schwerpunkt waren die Entwicklungen im burgenländischen Jagdgesetz, welche nach aktuellem Stand mitunter größere Einschnitte mit sich bringen werden. Positiv hervorgehoben werden konnte der erfolgreiche Einsatz im Bereich der Photovoltaikzonierung, in der durch die Festlegung erster Eignungszonen auch viele Mitglieder profitieren konnten.

Bernhard Budil, Generalsekretär der Land&Forst Betriebe Österreich, informierte über aktuelle Themen auf EU- und

Bundesebene. Im Fokus des Berichts lag der GAP-Strategieplan und die drohenden Beschränkungen unter anderem durch die Biodiversitäts- und die EU-Waldstrategie.

Der Obmann stellte abschließend klar, dass mit den aktuellen Ausflüssen des Green Deals die vielfältigen und nachhaltigen Leistungen der Land- und Forstwirtschaft ignoriert und im Sinne einer ganzheitlichen Umwelt- und Klimapolitik konterkarierend eingeschränkt werden. Es sei daher wichtiger denn je, die Politik noch stärker darauf aufmerksam zu machen, um eine weiterhin nachhaltige Bewirtschaftung unserer Flächen sicherzustellen.

bgld@landforstbetriebe.at 

Land&Forst Betriebe Burgenland

Sandro Gaugg übernimmt die Geschäftsführung im Burgenland

Mit September 2021 übernahm Sandro Gaugg die Ageden von Arthur-Alexander Schmid und ist damit neuer Geschäftsführer bei den Land&Forst Betrieben Burgenland. Darüber hinaus wird er auch weiterhin als Verbandsjurist und Rechtsreferent für die Land&Forst Betriebe Österreich tätig sein. „Mit Sandro Gaugg konnte für die Stelle des Geschäftsführers ein erfahrener Mitarbeiter gewonnen werden, mit dem man auch auf Bundesebene schon seit Jahren erfolgreich in den Bereichen Umwelt-, Klima- und Energiepolitik zusammenarbeitet und der durch seine landwirtschaftliche und juristische Ausbildung eine optimale Kombination für die Anliegen im Verband mitbringt“, freut sich Obmann Draskovich auf die gemeinsame Zusammenarbeit.

„Ich freue mich auf die neuen Herausforderungen. Aufgrund meiner bisherigen Arbeitsschwerpunkte kann ich einen wichtigen Beitrag zur künftigen Verbandsarbeit leisten.“

Gerade die Umweltpolitik wird für die Land- und Forstwirtschaft noch weiter an Bedeutung gewinnen, weshalb es von enormer Bedeutung sein wird, hier einen ganzheitlichen und ausgewogenen Ansatz zu verfolgen, um den Landbewirtschaftern auch weiterhin eine nachhaltige Bewirtschaftung zu ermöglichen“, so Sandro Gaugg.

Der gebürtige Kärntner maturierte an der HBLFA Raumberg-Gumpenstein und studierte anschließend an der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien. Nach seinen beruflichen Stationen in der Wirtschaftskammer Wien und der Absolvierung des Gerichtsjahrs, wechselte der 33-jährige Jurist zu den Land&Forst Betrieben Österreich, wo er für das Referat Forst und Umwelt zuständig war und seit 2020 als Verbandsjurist alle Rechtsbereiche verantwortet.

bgld@landforstbetriebe.at 

Land&Forst Betriebe Kärnten

Doppelte Stärkung des Verbandes in Kärnten



Im Kärntner Landtag wurde Christian Bengler, Obmann der Land&Forst Betriebe Kärnten, im November 2021 zum Obmann für den Ausschuss „Ländlicher Raum und Infrastruktur“ gewählt. In dieser Funktion ist es ihm nun verstärkt möglich, die

Interessen für unsere Betriebe unmittelbar im Rahmen der Gesetzeswerdungen und der Festlegungen von rechtlichen Rahmenbedingungen mit zu gestalten. 🌿



Walter Hochsteiner, Mitglied der Land&Forst Betriebe Kärnten, wird neue Verantwortung als Kammererrat in der im November 2021 gewählten Vollversammlung der Kammer für Land- und Forstwirtschaft in Kärnten wahrnehmen. Hochsteiner bewirtschaftet

gemeinsam mit seiner Familie zwei land- und forstwirtschaftliche Betriebe in St. Veit an der Glan. Als Forstauschußobmann wird er sich für einen funktionierenden ländlichen Raum mit aktiv bewirtschafteten Betrieben einbringen. 🌿



PEFC

Vorstellung der neuen Kampagne

Achte beim Einkauf auf den Wald!

So lautet das neue Motto von PEFC Austria. Die Vorstellung dieser neuen Kampagne fand am 7. Oktober auf dem Stuhleck statt. Nachhaltige Anreise via Stuhleck-Seilbahn inklusive.



PEFC-Geschäftsführer Gerhard Pichler bei der Präsentation der neuen Kampagne

Namhafte Marken vertrauen auf PEFC.

PEFC Geschäftsführer Gerhard Pichler unterstrich die Relevanz der nachhaltigen Waldwirtschaft. Bereits 552 heimische Unternehmen setzen in der Produktion auf die PEFC Zertifizierung, unter anderem Matador Spielwaren, hali Büromöbel oder Admonter Parkettboden, weitere Unternehmen setzen in der Beschaffung auf PEFC zertifizierte Verpackungen. Dazu zählen unter anderem: Recheis Bio-Nudeln oder Ja! Natürlich Gebäcksackerl.



Jeder hat ein Stück Wald zuhause.

Das schließlich bei jedem von uns Zuhause ein Stück Wald zu finden ist, soll die neue Kampagne von PEFC Austria vermitteln. Natürlich hat nicht jeder tatsächlich Wald vor der Haustür, aber im Holzboden, in Papierverpackungen oder in den Buntstiften der Kinder steckt de facto Holz und damit Wald. Das uns der Rohstoff Holz aber auch zukünftig zur Verfügung steht, braucht es nachhaltige Waldwirtschaft. Dafür arbeitet und steht PEFC, das Siegel mit den zwei grünen Bäumen.



Ein Waldmenü sorgt für kulinarische Gipfelstürme.

Passend zum Thema wurde ein nachhaltiges Waldmenü aufgetischt. Die Zutaten waren dabei zum Teil aus Bäumen gemacht. Artur Cisar-Erlach, Waldökologe und Lebensmittelexperte hat gemeinsam mit W11 Küchenchef Horst Kersten dieses spezielle Menü kreiert. Den Bogen zur Kampagne selbst haben hier die Zutaten gespannt.

Vorspeise

Recheis Bio-Nudeln mit cremig grünem Kiefernadelpesto

Hauptspeise

Wildfleisch-Burger von PANNATURA im Fichten-Brotbaum-Bun mit knusprigen Wedges und Kiefernadelsalz

Nachspeise

Schokoladig, saftige LoveChock Liwanzen mit frischem Holzsirup und Früchten des Waldes

Kiefernadelpesto für 2 Personen

Zutaten:

- 100g Walnüsse
- 10g frische Kiefernadeln
- 35g Parmesan
- 55g Olivenöl
- 75ml Wasser
- Prise Salz

Alle Zutaten in einem Mixbehälter vermengen und sorgfältig pürieren.

Tipp vom Profi: Durch Zugabe von einem Schuss Wasser wird es noch cremiger.





Next Generation goes Ottakringer

Ein Abend mit Aufsichtsratsvorsitzender Christiane Wenckheim

Nach Corona-bedingter Pause fand am 8. November – unter Einhaltung aller gebotenen Corona-Vorkehrungen – wieder ein physisches Treffen der Next Generation statt. Austragungsort war dabei eine nach Schokolade und Malz riechende Institution der Österreichischen Bierkultur, nämlich die Brauerei Ottakringer in Wien.



Bereits im Vorfeld des Hauptprogramms hatten die rund 25 Teilnehmer die einmalige Möglichkeit, die Räumlichkeiten und den Betrieb der Brauerei Ottakringer im Rahmen einer Führung kennen zu lernen. Dabei wurde der Weg des Bieres, von der Anlieferung der Waren, über den Brauvorgang im Sudhaus, bis hin zur Filtration nachgegangen. Die wertvollen Getränke werden hier durch ein aufwendiges, modernes und vor allem nachhaltiges Filtersystem zu den hervorragenden Bieren filtriert, wie wir sie kennen. Als zweitgrößten Privatbrauerei Österreichs hat Ottakringer einen österreichweiten Marktanteil von 6 Prozent und ein Großteil des Braugeschehens findet in den historischen Gebäuden statt, wie man sie etwa durch den „Darreturm“ als Wahrzeichen auch auf dem Logo der Brauerei sehen kann.

Auf dem „Hopfenboden“ wurden die Teilnehmer dann von der Aufsichtsratsvorsitzenden der Ottakringer Getränke AG, Christiane Wenckheim, begrüßt, die nach einer Einleitung durch Präsident Felix Montecuccoli „aus dem Nähkästchen“ ihres persönlichen Werdegangs, aber auch des familiären Übergabeprozesses im Unternehmen erzählte. 17 Jahre nach ihrem Beginn bei der Ottakringer Getränke AG studierte sie noch einen Master für Change-Management in Paris. Erst mit dieser Ausbildung sowie der Unterstützung durch externe Berater konnte in Folge eine erfolgreiche Umstrukturierung innerhalb von Unternehmen und Familie

umgesetzt werden, bei der niemand zurückgelassen wurde. Als Credo im konkreten Fall bei Ottakringer wurde das Motto „Zuerst das Unternehmen, dann die Familie“ herangezogen. Als Ergebnis des mehrjährigen Prozesses konnte auch eine gemeinsam entwickelte Familiencharta niedergeschrieben werden, in der die Vision, die Mission und die Werte der Familie manifestiert sind. Mit diesem Dokument ist man nun auch für die Zukunft gut gerüstet. Eine gute Ausbildung, die richtigen externe Berater und ein fairer Prozessablauf, in dem alle ausreichend zu Wort kommen, sind aus Sicht von Frau Wenckheim die notwendigen Voraussetzungen, um solche Übergabeprozesse erfolgreich abwickeln zu können.

Präsident Montecuccoli betonte in seinen Ausführungen die große Bedeutung einer geordneten Übergabe für ein Familienunternehmen, aber auch für die Familie selber. Er moderierte in Folge die ausführliche Fragenrunde und hob abschließend auch noch einmal hervor, wie wichtig es ist, von Generation zu Generation nachhaltig zu wirtschaften. Bei der anschließenden Bierverkostung konnten die Gespräche dann auch noch informell weitergeführt werden. Neben Mitgliedern der Steuerungsgruppe und vielen bekannten Teilnehmern nahmen auch wieder neue Interessierte an der Veranstaltung teil, so dass auch der Netzwerkaspekt der Next Generation erfolgreich gelebt werden konnte.

Die Next Generation bedankt sich sehr herzlich bei Christiane Wenckheim für die persönlichen und tiefgehenden Einblicke in das Unternehmen und bei den Land&Forst Betrieben Österreich für die gelungene Organisation. 🌿



Gastgeberin Christiane Wenckheim

Klima und Gesellschaft in Europa

Die letzten tausend Jahre



Erstmals haben für dieses Buch ein klimageschichtlich bewanderter Historiker und ein Klimatologe mit einem Flair für Klimageschichte eng zusammengearbeitet. Das Buch vermittelt eine einmalige Kombination von Klimarekonstruktionen anhand von Dokumentendaten in ihrem humangeschichtlichen Kontext und zeitlich hochaufgelösten Analysen der Klima- und Gletschergeschichte.

„In diesem Buch wird klar gezeigt, wie sich Klimaveränderungen über viele Jahrhunderte auf die Umwelt und die Menschen in Europa auswirkten, dies mit wichtigen Lehren für die Zukunft. Ein wunderbar fesselnder und gut dokumentierter Bericht von zwei der führenden europäischen Klimaforscher.“

Prof. Dr. Raymond Bradley, Direktor, Climate System Research Center, University of Massachusetts, Amherst (USA)

„Dieses einzigartige Buch bietet neue faszinierende Einblicke in die Wechselwirkung von Klima und Gesellschaft der letzten 1000 Jahre in Europa. Es kann Klimatologen, Historikern und Geowissenschaftlern, aber auch Studierenden und der breiten Öffentlichkeit ausdrücklich empfohlen werden.“

Prof. Dr. Rudolf Brázdil, Institut für Geographie, Masaryk-Universität, Brunn (Tschechien)

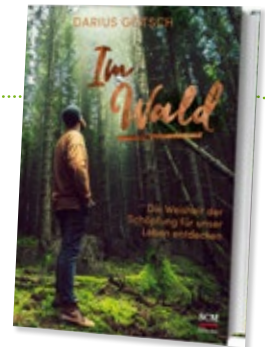
„Die Autoren vermitteln eine spannende interdisziplinäre Kombination von Geschichte und Naturwissenschaften, um die komplexen Beziehungen von Klima und Gesellschaft während des letzten Jahrtausends darzustellen. Sie zeigen überzeugend, dass der Klimawandel nichts Neues ist, während sie gleichzeitig die Eigenheiten der beispiellosen klimatischen Epoche beschreiben, vor der die Menschheit jetzt steht.“

Prof. Dr. Jan de Vries, emeritierter Professor für Geschichte und Wirtschaft, University of California, Berkeley (USA)

Christian Pfister, Heinz Wanner
Klima und Gesellschaft in Europa
 1. Auflage 2021
 424 Seiten
 Haupt Verlag
 EUR 50.40 (A)
 ISBN: 978-3-258-08182-3

Im Wald

Die Weisheit der Schöpfung für unser Leben entdecken



Entdecke Gottes Schöpfung und erlebe geistliches Wachstum! Diplom-Forstwirt Darius Götsch nimmt uns mit auf einen Waldspaziergang. Leicht verständlich erklärt er die erstaunlichen Mechanismen des Waldes und verbindet sie mit unserem Leben. Er zeigt, was wir von Gottes Schöpfung lernen können, damit unsere Persönlichkeit wachsen und unser Leben Frucht bringen kann. Dieser Spaziergang wird uns zum Staunen bringen, während das Wunder der Natur Bedeutsamkeit für unser Leben gewinnt.

Mit Baumlexikon: wichtige Fakten grundlegender Baumarten auf einen Blick Vierfarbige Innengestaltung mit vielen Naturfotos

Darius Götsch
Im Wald
 ISBN: 9783775160865
 Seitenzahl: 256 S.
 19,99 Euro
www.scm-shop.de

Dich sah ich wachsen

Was der Großvater noch über Bäume wusste



Holz ist ein Naturmaterial mit vielen Geheimnissen und wundervollen Eigenschaften. Schon seit Jahrhunderten wissen Menschen über die Besonderheiten dieses unvergleichlichen Baumaterials und die immer wieder magische Wirkung von Bäumen in unserem Leben Bescheid. Alte Holzknechte und erfahrene Handwerker haben die Traditionen weitergegeben und damit auch die nächsten Generationen geprägt. Ein Buch voll von überliefertem Wissen und dem faszinierenden Leben mit Holz, Wald und Mond.

Erwin Thoma
Dich sah ich wachsen
 Servus-Verlag
 EAN / ISBN-: 9783710401121
 14,95 Euro

Heinrich Sigmund neuer Geschäftsführer des Fachverbands der Holzindustrie Österreichs



Mit 1.11.2021 übernahm Heinrich Sigmund (Jahrgang 1969) die Geschäftsführung des Fachverbands der Holzindustrie Österreichs. Sigmund wechselt vom Umweltbundesamt, bei dem er seit 2018 als Leiter Human Resources für mehr als 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

verantwortlich war. Zuvor war er fast 10 Jahre in der Österreichischen Energieagentur in verschiedenen Führungsfunktionen tätig, zuletzt als Leiter Personal, Recht, Kom-

munikation & Corporate Affairs sowie IT. Heinrich Sigmund begann nach dem Studium der Rechtswissenschaften seine Karriere 1999 in der Wirtschaftskammer Österreich. Herbert Jöbstl, Obmann des Fachverbands der Holzindustrie: „Ich freue mich sehr, dass wir mit Heinrich Sigmund eine kompetente und erfahrene Führungspersönlichkeit als Geschäftsführer gewinnen konnten. Heinrich Sigmund wird unsere Organisation im Interesse unserer Mitglieder noch effizienter und schlagkräftiger aufstellen. Zudem ist er aufgrund seiner beruflichen Erfahrungen mit den Herausforderungen unserer Branche, besonders in der Energie-, Klima- und Umweltpolitik, bestens vertraut.“ 🌱

Markus Habermann übernimmt Leitung der Kommunikations- und Digitalisierungsagenden der LK Österreich



Nach der Pensionierung des langjährigen Kommunikationsleiters Josef Siffert übernimmt nun Markus Habermann die strategische Neuausrichtung in der Kommunikation, der digitalen Strategien und den Kampagnen.

„Mit Markus Habermann konnten wir einen Exper-

ten gewinnen, der das Beste aus beiden Welten vereint: eine breite Expertise sowohl in neuen digitalen Strategien als auch in inhaltlichen Kampagnen. Seine Persönlichkeit und sein beeindruckendes Fachwissen sind ein absoluter Gewinn für die Landwirtschaftskammern in Österreich“, so LKÖ-Präsident Josef Moosbrugger zur Neubesetzung. Markus Habermann studierte Politikwissenschaft sowie

Tschechisch und Soziologie in Wien, Olmütz und New Orleans. Sein Karriereweg startete in Österreichs größter Kommunikationsagentur. Er bringt mehr als zehn Jahre Kommunikationsexpertise aus verschiedenen Funktionen in Bundes- und Landesregierungen mit. Der Unternehmer und Universitätslektor ist Online-Marketing-Profi und unterrichtete an verschiedenen Universitäten digitale Strategien, Entrepreneurship und politische Kommunikation. „Ich freue mich die Landwirtschaftskammern in den Bundesländern mit meiner Erfahrung zu unterstützen. Die Landwirtschaftskammer Österreich soll sich in den kommenden Jahren zum Online-Zentrum für den agrarischen Bereich entwickeln. Wir werden die Kräfte strategisch bündeln und die Kampagnenfähigkeit mit den Ländern weiter ausbauen. Wir wollen die Leistungen der Bäuerinnen und Bauern noch sichtbarer machen und auf allen Kanälen noch besser vermitteln“, so Markus Habermann. 🌱

**Die Land&Forst Betriebe
Österreich wünschen
frohe Feiertage und
ein erfolgreiches Jahr 2022!**

